

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

Überarbeitete, korrigierte Auflage, Januar 2005

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedener Verleger sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

***Anmerkung der Übersetzerin:** Ein herzliches Dankeschön an meinen Beta-Leser Georg für seine Kommentare, Anregungen und Korrekturen der Kapitel 9-12. Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction, die ihr unter folgender Adresse findet:
<http://roma-online.de/hp/>*

3. Kapitel

Der Sturz

Zwei Wochen nach Weihnachten begab Draco sich in das Chaos, das im Reihenhaus der Blacks derzeit herrschte.

Das Haus war von Handwerkern bevölkert. Sirius hatte mit Draco vereinbart sich dort zu treffen, sodass er sich über die Fortschritte von Dracos Ermittlungen auf dem Laufenden halten und trotzdem die Arbeiten im Haus überwachen konnte.

"Cordelia hat es endlich geschafft, diesen verdammten Bauunternehmer dazu zu bringen, den Job zu übernehmen. Wir bauen unten um und bauen im hinteren Teil ein Spielzimmer an. Das hatten wir zwar schon seit Monaten vor, aber es ist immer wieder was dazwischen gekommen. Und jetzt taucht er ausgerechnet an dem Tag auf, an dem Cordelia für eine Woche weg muss. Sie fliegt endlich in die Staaten, sie musste alle Termine neu vereinbaren, die sie in der Woche, als sie krank war, absagen musste." Sirius erzählte Draco das alles, während er ihn von der Haustür zur Küche führte, wobei er Elektrikern, Schreibern und Männern mit schweren Hämmern auswich, die dabei waren die Wände einzuschlagen. Draco versuchte, mit ihm Schritt zu halten, er brauchte dringend eine Tasse Kaffee.

"Bedienen Sie sich." Sirius zeigte auf die Kaffeekanne, als Draco in dem Durcheinander nach einer Tasse suchte.

"Kommen Sie, wir können uns im Büro unterhalten ... es ist oben." Sirius machte sich wieder auf den Weg und lenkte seine Schritte zur Treppe zurück.

Draco sah sich abschätzend in der Wohnung des Stellvertretenden Kanzlers um. Für Sirius schien sie zu konventionell zu sein, aber für einen Mann in so einer mächtigen Position wiederum zu zwanglos. "Ist das ein echter Seurat?", fragte Draco, als sie oben auf dem Treppenabsatz ankamen. "Ich bin beeindruckt."

"Ja, ich glaube schon. Cordelia hat ihn von ihrem Vater. Ich glaube, er befindet sich seit undenklichen Zeiten im Besitz der Familie ihres Vaters."

"Toll. Und er wird sogar entsprechend sorgsam behandelt", meinte Draco respektvoll und sah einer jungen Frau zu, wie sie den Rahmen abstaubte.

"Na ja, Kate, Cordelias Mutter, hat eine Kunstgalerie und sagt uns ständig, was wir tun müssen, damit das Ding seinen Wert nicht verliert. Sie hat drauf bestanden, eine von ihren Kunsthistorikerinnen vorbeizuschicken, um ihn fachgerecht abzuhängen. Sie wollte nicht, dass er beim Umbau beschädigt wird, und Cordelia wollte ihn neu rahmen lassen, damit er besser in die ungezwungener Atmosphäre eines 'Kinderhauses' passt", meinte Sirius und verdrehte die Augen, als er auf das wilde Sammelsurium von Plastikspielzeug zeigte, das in allen Zimmern verstreut war.

"Aha ... ist doch nett, eine Expertin in der Familie zu haben, oder? Meine Mum hat vor Jahren im Sommer ein paar Zauberer angeheuert, die unsere Sammlung katalogisieren sollten, aber ich glaube nicht, dass sie je damit fertig geworden sind. Sie haben die dritte Etage im Herrenhaus hinter sich gebracht, aber dann haben sie's mit der Angst gekriegt, als einer von ihnen von einer Plastik gebissen worden ist."

Sirius lachte und schüttelte den Kopf. "Das gibt's nur bei Ihnen, Draco. Also gut, wie weit sind Sie mit Ihren Ermittlungen in Bezug auf diese Talismane?"

"Irgendjemand interessiert sich definitiv für Zeitreisen mithilfe von diesen Dingen. Es hat eine Menge Anfragen nach Objekten gegeben, die Talismane sein könnten. Die Leute lassen den Fragesteller jedes Mal unter einem anderen Namen auftreten, aber ich glaube, es sind immer dieselben. Ein paar dieser Objekte sind lediglich Edelsteine, von denen man annimmt, dass sie zu Zeitreisen dienen. Andere sind Fossilien. Sie haben sich an Auktionshäuser, Museen und Bestellkataloge gewandt. Sie sagen nicht genau, wonach sie suchen, aber diese Gruppierung hat ihren Sitz in Wales, genauer gesagt in Swansea. Falls es Sie interessiert, meine Mutter hat ein merkwürdiges kleines Amulett, das mich an das erinnert, was sie beschrieben haben. Es war ein fossiler Ammonit, Sie wissen schon, das sind diese Dinger, die wie zusammengerollte Schneckenhäuser aussehen. Ich hab keine Ahnung, wo es jetzt ist. Sie hat es immer als Brosche getragen, aber ich hab's nicht mehr gesehen, seit ich klein war."

"Ich habe ähnliche Berichte von Agenten in anderen Ländern erhalten. Australien und Frankreich scheinen eine besondere Rolle zu spielen. Auf jeden Fall aber ist ein steigendes Interesse zu verzeichnen."

Sirius schweig eine Weile. Er wirkte gedankenverloren und in sich gekehrt. "Glauben Sie, dass diese Leute irgendwas mit Harry zu tun haben und damit, wo er sein könnte?"

Draco sagte lieber nicht, dass Harry vielleicht nirgendwo mehr *war*. "Keine Ahnung. Ich mag gar nicht dran denken, dass er in der Zeit gereist sein könnte. Scheiße, in dem Fall wär's fast unmöglich, ihn zu finden", sagte er und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. "Das Timing scheint aber zu stimmen. Die Anfragen schienen sich nach seinem Verschwinden zu häufen. Sie stehen also entweder in Zusammenhang damit, oder die dachten, sie könnten sich mehr erlauben, während Harry verschwunden und der Rest der Welt auf der Suche nach ihm ist."

"Stimmt." Sirius hielt inne, dann sah er Draco direkt in die Augen. "Ich will, dass Sie diese Leute finden und rauskriegen, ob sie irgendwas mit Harry oder auch mit Hermione zu tun haben."

Draco war klar, dass Sirius wegen Harrys Verschwinden immer noch schlaflose Nächte hatte. Er hatte dunkle Ringe unter den Augen und sah irgendwie älter aus. Manchmal, wenn in Sitzungen über Harry geredet wurde oder wenn Sirius Berichte durchging, konnte Draco klar erkennen, wie er sich in sein Schneckenhaus zurückzog und dann fast unansprechbar war. Er fragte sich, ob Harry wohl wusste, wie viel diesem Mann an ihm lag, und er fragte sich außerdem, wie es wäre, jemanden wie Sirius zu haben. Draco wusste zwar, dass sein Vater ihn auf seine eigene, verdrehte Art mochte, aber es war etwas ganz anderes, jemanden zu haben, der nicht erwartete, dass man ihm als Gegenleistung dafür die eigene Seele verkaufte ... Draco machte sich darüber nicht wirklich Gedanken, aber ab und zu schoss ihm diese Idee durch den Kopf, vor allem, wenn von Harry die Rede war.

In diesem Augenblick war ein ohrenbetäubendes Krachen zu vernehmen, und Sirius sprang auf und war blitzschnell zur Bürotür hinaus.

Draco ging in den Flur hinaus und schaute die Treppe hinunter. Nick brachte Charlie und Ian von irgendwoher herein, und ein großer Mann mit einem Werkzeugkasten eilte zur Haustür hinaus. Die Kunsthistorikerin hatte das Gemälde aus dem Rahmen genommen und verstaute es behutsam in einer Mappe, um es, wie er vermutete, zu Kates Studio mitzunehmen. Sirius war offensichtlich mit der Krisensituation beschäftigt, die durch das Krachen ausgelöst worden war.

Draco bahnte sich vorsichtig durch Holz, Schutt, Spielzeug und was sonst noch so herumlag einen Weg nach unten und rief: "Ich sag Ihnen Bescheid, wenn ich was rausgefunden habe." Er sah, wie eine in Cockney fluchende Handwerkerin die Überreste eines Fensters zusammenfegte.

Sirius steckte den Kopf zur Küchentür heraus: "Alles klar – ich bin dann später im Büro. Schauen Sie mal, was Sie über diesen Schmuck Ihrer Mutter rausfinden können."

"Gut, ich bin dann weg."

"Wiedersehen." Sirius wirkte in Anbetracht dieses Abschiedsgrußes völlig überwältigt.

Cordelia meldete sich mit ihrer Assistentin, die außerdem ihre magische Leibwächterin war, ohne die Colin sie nirgendwo mehr hingehen ließ, am Tor an. Das ging ihr auf die Nerven, aber sie hatte Verständnis dafür, und ab und zu war sie wirklich dankbar für ihre Gesellschaft. Cordelia befestigte das Besucher-Namensschild an ihrem Tweedblazer. Sie war froh, dass sie ihre Wollhosen und die Stiefel angezogen hatte, da es auf dem Weg von der Botschaft der IVZ zum Kapitol, wo Sam Seaborne sich gerade in seinem neuen Büro einrichtete, bitterkalt gewesen war.

Man führte sie in ein großes Konferenzzimmer, in dem an drei Wänden Bücherregale standen und dessen vierte Wand aus Terrassentüren bestand, die die Trennwand zu den äußeren Büros dahinter bildeten. Eine Assistentin brachte eine Kanne Kaffee und ein Tablett mit Muffins herein. Neben der Spüle am anderen Ende des Raums standen Kaffeetassen, die alle das Siegel des Staates Maryland und die Unterschrift des neuen Senators trugen.

Cordelia hatte bereits zwei Tassen Kaffee getrunken und sah zum dritten Mal auf die Uhr. Die Assistentin kam zurück um ihnen mitzuteilen, dass es auf der E Street einen Unfall gegeben habe, weswegen Sam und Ainsley sich verspäten würden. Cordelia konnte sich den Gedanken nicht verkneifen, ob das nicht vielleicht nur eine Ausrede war, weil sie an diesem kalten Morgen einfach

ein bisschen länger im Bett bleiben wollten. Sie hätte das jedenfalls gewollt, aber Sirius war viel zu weit weg, als dass sie an diesem Morgen Lust gehabt hätte, noch liegen zu bleiben.

Als die Tür schließlich aufging und Sam das Konferenzzimmer betrat, war sie in das Gemälde von Mary Cassatt vertieft. "Hallo Cordelia! Schön, Sie mal wieder zu sehen. Wie geht's Sirius?"

"Gut. Tut mir Leid, dass ich letzten Monat absagen musste. Magenbeschwerden. Es war grässlich." Cordelia rümpfte die Nase und streckte die Zunge heraus. "Ist Ainsley so weit?"

"So weit, wie sie hierfür nur sein kann. Ich ... ähm ... schau mal, warum sie nicht kommt. Ich dachte, sie wollte nur eben ihren Mantel aufhängen. Augenblick."

Gerade als Sam den Kopf zur Tür heraussteckte, kam Ainsley herein. Sam ergaunerte sich einen flüchtigen Kuss, dann machte er die Tür hinter ihr zu.

"Hallo Cordelia, freut mich, Sie wiederzusehen. Sam, bevor ich's vergesse, ich muss heute Abend das Essen ausfallen lassen und durcharbeiten, um die Anhörungen zu koordinieren. Könntest du die sauberen Sachen abholen?"

"Klar ... was denn?"

"Aus der Reinigung, Sam ... du weißt schon, Anzüge, Hemden, Kleidungsstücke ...", sagte Ainsley genervt.

"Natürlich. Äh ... und wo?"

"In der Reinigung, wo wir unser Zeug immer hinbringen. Auf der Avenue J."

"Sicher ... wo ist das?", fragte Sam, während er ein paar Akten durchblätterte, die er mitgebracht hatte.

Ainsley verdrehte die Augen. "Vergiss es, ich frag Cindy", sagte sie mit einem tiefen Seufzer. "Also gut, weswegen bin ich hier? Sam hat gesagt, es sei was Wichtiges."

"Ja ... sagen Sie, erinnern Sie sich an meinen Mann?", fragte Cordelia.

"Wer könnte *den* schon vergessen", meinte Ainsley mit einem gespielt anzüglichen Grinsen und einem Augenzwinkern in Sams Richtung.

Sam lächelte schwach und verdrehte die Augen.

Cordelia lachte. "Sie haben sich sicher schon gedacht, dass er nicht wirklich einer gemeinnützigen Organisation angehört, wie man Ihnen gesagt hat?"

"Allerdings. Normalerweise können sich Mitglieder gemeinnütziger Organisationen keine privaten Leibwächter leisten", warf Ainsley ein.

Bei dieser Schlussfolgerung, die nicht von der Hand zu weisen war, hob Cordelia die Brauen.

Ainsley fuhr fort: "Also, wer ist er, und warum sollte mich das kümmern, und was soll all diese Heimlichtuerei?"

"Aufgrund Ihrer neuen Stellung in Senator Palladians Büro und seiner Verbindung zum Rechtsausschuss ..." Cordelia nickte Sam zu, "müssen Sie erfahren, wer er wirklich ist und welche Organisation er leitet. Ihr neuer Job bringt es mit sich, dass Sie über verschiedene Ermittlungen Bescheid wissen müssen, die zwischen Ihrer und unserer Regierung koordiniert werden."

"Aber was für eine Regierung ist das?", fragte Ainsley, die leicht verwirrt wirkte. "Gehören Sie zur britischen Regierung? Oooh, kümmert er sich um all die Kollegen von James Bond?"

"Nein, so einfach ist es nicht", erklärte Cordelia. "Es handelt sich dabei um eine multinationale Organisation, die den Vereinten Nationen vergleichbar ist. Sirius ist eher so was wie der General-sekretär. Sein offizieller Titel lautet Stellvertretender Kanzler – und jetzt wird's knifflig – der Inter-nationalen Vereinigung der Zauberer."

"Zauberer?" Sie drehte sich ungläubig zu Sam um. "Du nimmst mich auf den Arm, Sam. Das ist nicht komisch. Wehe, ich höre, dass du und Josh euch das ausgedacht habt. Wo ist die Kamera? In diesem Büro muss irgendwo eine Kamera versteckt sein." Ainsley sah sich um und warf Sam aus den Augenwinkeln giftige Blicke zu, lächelte aber dabei.

"Nein, Ainsley, das ist kein Witz", sagte Sam und legte ihr eine Hand auf den Arm.

Ainsley ließ ihre Blicke von Sam zu Cordelia und dann zu Cordelias Assistentin schweifen, die schweigend am anderen Ende des Tisches saß - abseits von der Dynamik des offiziellen Gesprächs - und wieder zurück zu den beiden. Sie sah nicht sehr überzeugt aus.

Bzzzzzzz – die Gegensprechanlage summte. "Da ist jemand am Telefon, der Mrs Black sprechen muss. Er sagt, es sei dringend."

"Immer ist alles so verdammt dringend. Na gut", sagte Cordelia etwas ungeduldig. Sie hatte wirklich keine Lust, diese Sitzung zu unterbrechen. Normalerweise hieß das, dass sie von vorne anfangen mussten, und in dieser Sache standen ein paar Ermittlungen an, die vorangetrieben wer-

den mussten. Sam schob Cordelia über den Konferenztisch das Telefon zu. Sie ging um den Tisch herum, um näher heranzukommen, drückte auf den Knopf und nahm den Hörer ab.

"Hallo, hier ist Cordelia Black."

"Cordelia? Hier ist Sirius. Es hat einen Unfall gegeben. Du musst sofort nach Hause kommen."

"Was? Wer? Charlie?" Sie sank auf den nächststehenden Stuhl und fuhr sich mit der Hand übers Gesicht.

"Nein, Ian. Er ... äh ... er ist die Treppe runtergefallen." Die Stimme versagte ihm.

"Himmel, was ist mit ihm?"

"Wir sind in der magischen Kinderklinik St. Sebastiani. Sie haben ihn auf die Intensivstation gelegt. Die Medo-Magier sind sich ... derzeit nicht ganz sicher. Sie sagen, da sei eine Schwellung in seinem Gehirn. Sie kümmern sich gerade um ihn." Er hielt wieder inne, um Atem zu holen. Bis jetzt hatte man seiner Stimme nichts angemerkt, aber nun zitterte sie. Cordelia zitterten die Hände, und sie war sich nicht sicher, ob sie den Muffin, den sie vorhin gegessen hatte, bei sich behalten würde.

"Er ist seit dem Sturz bewusstlos, aber er atmet ..." Sie merkte, dass er ihr zuliebe versuchte, optimistisch zu klingen, aber er konnte ihr nichts vormachen. "Gott, Cord, komm einfach schnell nach Hause ... er braucht dich."

Cordelia hatte das Gefühl, dass jemand sie in den Magen geboxt hatte. Als Mutter war ihr diese Furcht wohlbekannt. Die Furcht, dass im Bruchteil einer Sekunde irgendetwas Schreckliches passieren könnte – eben noch waren sie glücklich und gesund, und dann löste sich auf einen Schlag alles in Luft auf, so als hätte das Kind sich plötzlich in eine Fata Morgana verwandelt.

Sie räusperte sich, konnte jedoch nicht verhindern, dass ihr die Tränen übers Gesicht liefen. "Sie ... äh ... sind sich nicht ganz sicher?"

"Nein. Es ist gerade eine der besten hyperempathischen Hexen bei ihm. Außerdem hat der Zauberkexperte der Klinik den Auftrag, einen Schrumpfrank zu brauen, und die Heilzauber-Experten treffen sich heute Nachmittag um vier. In der Zwischenzeit machen sie alle möglichen Tests mit ihm und behalten ihn im Auge."

"Okay", krächzte sie. Als sie in Sams und Ainsleys besorgte Gesichter blickte, fiel ihr auf, dass ihre Hände zitterten. Sie sah wieder nach unten. "Ich komme sofort. Wir überlegen uns, wie es am schnellsten geht."

"Chelsea kann für euch beide einen Portal-Schlüssel beschwören."

"Gut. Wir sind gleich da. Können wir direkt im Krankenhaus landen, oder müssen wir durch die Büros der IVZ? Geht es überhaupt von hier aus?"

"Ich glaube, ihr könnt von dort direkt hierher kommen. Frag Chelsea, sie weiß es."

Eine lange Pause trat ein. "Ähm ... Sirius?"

"Ja, Schatz?"

Ihre Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. "Lass ihn nicht ... du weißt schon ... lass ihn nicht ..."

"Bestimmt nicht. Wir lieben dich."

Cordelia brach nun vollends zusammen.

"Halt die Ohren steif, Cord, er braucht dich, klar?"

"Okay", murmelte Cordelia, als sie sich mit den Fingern die Augen wischte und noch ein paar Mal tief durchatmete.

"Gut, dann bis später. Ich komme so schnell wie möglich." Sie legte den Hörer auf und verbarg kurz das Gesicht in den Händen. Dann schüttelte sie den Kopf und sah wieder Ainsley an. "Äh ... mein ... äh ... Sohn ist die Treppe runtergefallen. Ich muss weg. Wir reden später weiter hierüber, aber Sie haben ja schon einiges gehört, was Ihnen die Umstellung erleichtern wird."

"Chelsea, können Sie einen Portal-Schlüssel für uns beschwören? Wir müssen sofort weg." Dann, mehr zu sich selbst: "Oh Gott, und ich wollte an diesem Wochenende diese Scheißsperrn aufstellen."

Cordelia stopfte ihre Unterlagen wieder in ihre Aktentasche. "Hier, das war für Sie bestimmt. Ich wollte eigentlich alles mit Ihnen zusammen durchgehen. Sam, könnten Sie ihr zur Hand gehen?"

Sam nickte, und Ainsley sah verwirrt und besorgt aus. Chelsea suchte sich eine große, saubere Kaffeetasse aus. Sie warf einen Blick auf die Fenster um sich zu vergewissern, dass niemand sie beobachtete, zog ihren Zauberstab hervor und programmierte Zeitpunkt und Zielort.

"Ainsley, rufen Sie mich in einer Woche oder so an, ich weiß, dass Sie Fragen haben werden. Ich bin nicht sicher, wann ich wieder herkommen kann. Wenn Sie es einrichten könnten, nach London zu kommen, könnten Sirius und ich Ihnen alles erklären. Sam, Sie könnten mit ihr zur Botschaft der IVZ gehen und sie Mr Macintosh vorstellen. Er ist dort Unterstaatssekretär für Muggel-Beziehungen. Wir müssen sie langsam in alles einweihen."

"Machen Sie sich keine Sorgen, Cordelia, wir kümmern uns drum. Viel Glück", beruhigte sie Sam.

"Ainsley, Sie hätten es eigentlich nicht auf diese Art erfahren sollen."

"Keine Sorge. Ich verspreche, Sam ausreden zu lassen. Gehen Sie nur, brauchen Sie ein Taxi oder so?"

"Nein, wir brechen direkt von hier auf. Erschrecken Sie nicht. Sind wir so weit?", fragte sie und hängte sich ihre Tasche über die Schulter. "Wir schicken jemanden vorbei, um unsere Mäntel abzuholen. Wir haben sie unten abgegeben."

"Okay, viel Glück", antwortete Sam.

Cordelia berührte als Erste die Tasse und war fort.

Sie landeten im St.-Sebastiani-Krankenhaus, einem schmalen Gebäude, das sich an einen Komplex von Muggel-Kliniken anschmiegte. Cordelia wäre am liebsten durch die Korridore gerannt. Sie stolperte zum nächsten Schreibtisch und erfuhr, dass die Kinderintensivstation im vierten Stock war. Endlich gingen die Fahrstuhltüren auf. Sie musste durch eine Doppeltür, dann durch einen nicht enden wollenden Korridor, an dessen Ende sich wieder eine Doppeltür befand. Hinter dieser Tür befand sich ein in sanften Farben gehaltener Bereich mit weichen, gemütlichen Sesseln und Sofas und einem Kamin auf der einen Seite. Auf der anderen Seite befanden sich zehn Türen, zwischen denen sich jeweils ein großes Fenster befand – das waren die Krankenzimmer. In der Mitte des Raums, von wo aus sie jedes Zimmer überwachen konnte, saß hinter einem Schreibtisch eine Hexe.

"Ich suche Ian Black. Sirius, mein Mann, hat gesagt, sie hätten ihn hierher gebracht", sagte Cordelia atemlos.

"Ja, die letzte Tür am Ende des Flurs. Sind Sie Mrs Black?"

"Ja, wie bitte, die dort?" Sie ging durch den Raum auf die bezeichnete Tür zu.

"Ja, aber einen Augenblick bitte. Sind Sie nicht eine Muggel?"

"Äh ... ja, warum?"

"Sie können da nicht reingehen."

"WAS?" Sie blieb abrupt stehen und drehte sich hastig um.

"Muggel ... Muggel dürfen die Intensivstation nicht betreten. Sie stören die magischen Felder."

"Was soll denn das jetzt heißen? Ich bin seine Mutter, er braucht mich. Das verstehen Sie doch, oder?"

"Natürlich, aber ehrlich, ich kann Sie da nicht reinlassen."

Sirius hatte sie kommen sehen und kam aus dem Zimmer. Er machte die Tür hinter sich zu und ging rasch zu Cordelia hinüber.

Sie drehte sich wieder zu ihm um. "Wie geht's ihm, ist alles in Ordnung? Die sagen, ich könnte da nicht rein. Sag ihnen, dass das nicht sein kann."

Sirius nahm ihre Arme und starrte vor sich hin. "Nein, sie hat Recht. Du kannst da nicht rein. Sie haben es mir vor einer Stunde gesagt. Muggel haben die Tendenz, die magische Energie zu absorbieren. Normalerweise ist das nicht schlimm, weil es sich dabei um verschwindend geringe Mengen handelt, aber in diesem Fall glauben sie, dass es den Heilungsprozess beeinträchtigen könnte."

"Oh neeein ..." Sirius nahm sie in die Arme, als sie völlig zusammenbrach. Sie schluchzte, und er streichelte ihr den Rücken und flüsterte ihr zu, dass alles wieder gut werden würde. Schließlich riss sie sich zusammen und holte tief Luft. Sie ging zum Fenster und drückte die Nase gegen die Glasscheibe. "Ist er wach?"

"Nein. Ich werde aber auf jeden Fall bei ihm drin bleiben."

Die Tränen liefen ihr immer noch übers Gesicht. "Ich muss ihn aber einfach berühren, Sirius. Sieh ihn doch an. Er liegt einfach so da. Er sieht so klein aus. Kann ich nicht wenigstens ganz kurz zu ihm rein?"

"Die Medo-Magier haben außerdem gesagt, dass es die Überwachungszauber stören würde. Sie waren wirklich besorgt deswegen."

Daraufhin schwieg sie lange. In ihr stauten sich Wut, Frustration, Verwirrung, Verletztheit, Verzweiflung und Sorge zu einem Crescendo auf. Schließlich brach es aus ihr heraus, und sie schlug laut klatschend mit der Hand an die Wand neben der Tür. "Warum hast du mir das nicht gesagt, als ich mich auf das alles eingelassen habe, Sirius! Dass ich nicht mal meine eigenen Kinder besuchen dürfte. Ich wusste, dass ich inakzeptabel und unakzeptiert sein würde, aber ich hätte mir nie träumen lassen, dass so was dabei rauskäme."

"Ich hatte keine Ahnung, Cord, ehrlich nicht."

Ihre Wut war schnell verraucht, aber die Verzweiflung und das brennende Bedürfnis, ihr Kind zu berühren, waren geblieben und ließen den Raum grau in grau erscheinen. "Ich weiß. Tut mir Leid."

Sie wischte sich die Augen und putzte sich die Nase. "Du solltest lieber wieder reingehen."

"Ja." Er machte die Tür auf und betrat wieder die Intensivstation. Er blieb vor dem Fenster stehen, zog das Rollo hoch und presste die Hand ans Glas. Sie legte ihre Hand auf der anderen Seite der Scheibe auf seine. Ihre Blicke trafen sich für einen langen Augenblick, dann zog er seine Hand weg und ging zu Ian, um dessen kleine Hand zu ergreifen.

Sie starrte lange durchs Fenster. Er war so klein und wirkte wie ein Baby. Seine dunklen Locken lagen wirr auf dem Kissen ausgebreitet. Er sah aus, als ob er schlief, aber auf der linken Seite seines Gesichts war ein großer Bluterguss. Cordelia sehnte sich danach, die Arme auszustrecken, ihn an sich zu ziehen, seinen Kopf an ihre Brust zu legen und ihn bis in alle Ewigkeit fest in den Armen zu halten. Ihn so anzusehen brachte sie wieder zum Weinen. Sie schmeckte die Tränen, als sie ihr die Wangen herunterrollten. Sie trat vom Fenster weg, sank in einen Sessel und bereitete sich auf einen langen Tag vor.

Eine Stunde später wurde Kate in den Warteraum geführt. Cordelia hatte sich in einem der tiefen, weichen Sessel zu einer Kugel zusammengerollt. Als Kate sie sanft am Arm berührte, fuhr sie erschrocken hoch.

"Oh Mum ...", sagte Cordelia leise, als ihre Mutter sie fest umarmte. "Wie geht's Charlie? Ist sie okay?"

"Ja, Nick hat gesagt, er könne über Nacht bleiben, sie sind in meiner Wohnung. Sie weiß, dass ihr Bruder gefallen ist, aber dass man sich um ihn kümmert und dass ihr alle hier seid, um ihm dabei zu helfen, wieder gesund zu werden. Wie geht es ihm?"

"Sie können zur Zeit noch nicht viel sagen. Sie probieren immer noch verschiedene Zauberformeln und Diagnose-Zauber aus."

"Das tut mir Leid. Das Warten ist das Schlimmste daran. Geht's dir gut?"

Cordelia atmete tief durch. "Ich komme mir so hilflos vor. Ich darf nicht mal zu ihm rein. Ich kann ihn nicht im Arm halten. Sie haben gesagt, das könnte die Heilzauber beeinträchtigen."

Kate umarmte sie noch einmal fest. "Es wird schon werden. Sirius ist bei ihm drin. Vertrau ihm. Er kann Ian genauso im Arm halten wie du. Red mit Sirius und sag ihm, was du tun würdest. Er muss das nicht erst gesagt bekommen, aber dir wird es besser gehen, wenn du es ihm erklärst."

"Sie haben gesagt, wir würden in einer halben Stunde vom Leiter der neuromagischen Abteilung hören. Könntest du so lange bei mir sitzen bleiben?", fragte Cordelia, wobei ihre Mutter den Eindruck hatte, dass sie wie eine Zwölfjährige klang.

"Natürlich! Ich hatte vor, so lange zu bleiben, wie du mich brauchst."

"Kann die Galerie denn auf dich verzichten?"

"Liebe Güte, natürlich! Außerdem habe ich eine neue Assistentin. Sie ist wirklich wundervoll. Du erinnerst dich doch, dass ich dir von dem Studio hinter der Galerie erzählt habe?" Cordelia nickte wie betäubt, sie schien sich an jede Ablenkung zu klammern, die sie bekommen konnte, also schwatzte Kate weiter. "Ich hab da eine Dame, die bei mir ein paar wunderbare dreidimensionale

Arbeiten gemacht hat. Irgendwas zwischen Gemälde und Skulptur. Wenn das hier ausgestanden ist, musst du unbedingt mal vorbeikommen und dir ihre Arbeiten ansehen."

"Ich werd's versuchen, Mum. Ich weiß, dass deine Galerie bereits vor sechs Monaten eröffnet worden ist und dass ich seitdem noch nicht einmal dort war. Tut mir Leid."

"Du musst dich nicht entschuldigen, Liebes, ich weiß, wie es ist, wenn man kleine Kinder und zwei Jobs hat. Außerdem ist mir klar, dass die Galerie nicht unbedingt eine kinderfreundliche Umgebung ist. Vielleicht sollte ich daran was ändern?" Kate zog ihr Notizbuch heraus und kitzelte etwas hinein, während sie vor sich hinhin murmelte, dass sie daran denken sollte, in der Galerie eine Kinderecke einzurichten.

"Schläfst du immer noch dort?", sagte Cordelia halb im Scherz.

"Nein, also wirklich! Ich wollte dir gerade von meiner neuen Assistentin erzählen. Ich hab endlich jemanden gefunden, dem ich den Laden anvertrauen kann. Ich habe sie kurz vor Weihnachten eingestellt. Ich hab sie bei euch vorbeigeschickt, damit sie sich um deinen Seurat kümmert. Hat sie ihre Sache gut gemacht?"

"Ich weiß nicht, Mum, ich bin von Washington aus direkt hierher gekommen."

"Sie ist sehr verantwortungsvoll, sie hat ein Diplom in Kunstgeschichte aus Cambridge und scheint ein Talent dafür zu haben, Künstler anzuschleppen. Sie hat Margaret Nielson zu mir gebracht, die Künstlerin, von der ich dir erzählt habe. Sie hat einen hervorragenden Blick für Farben und Formen. Sie ist ein bisschen abstrakt, aber sie zieht trotzdem alle Blicke auf sich und spricht die Gefühle der Menschen an. Margaret, meine ich. Meine Assistentin heißt Delphinia. Ich weiß nicht, was ich ohne sie täte. Sie hat mich mit noch drei Künstlern bekannt gemacht."

Kate erzählte von der Galerie und davon, was Trevor, ihr Lebensgefährte, zur Zeit machte. Sie erzählte alle möglichen lustigen Geschichten, um Cordelia zum Lachen zu bringen. Cordelia hörte steif zu, reagierte, wie es von ihr erwartet wurde, aber Kate blieben die Distanz und der Schmerz in ihren Augen nicht verborgen. Sie wollte nicht gönnerhaft erscheinen und ihr erklären, dass alles wieder ins Lot käme, wenn das vielleicht nicht der Fall sein würde, sie wollte ihr aber auch nicht den Mut nehmen. Also beschränkte sie sich auf neutrale Themen, die keine Reaktion erforderten. Sie hoffte, dass die Medo-Magier bald eine Diagnose stellen und eine Prognose wagen würden.

Draco sah ihr vom Balkon herab beim Tanzen zu. In den zwei Wochen seit dem Weihnachtsmarkt in Kew Garden hatten sie dreimal miteinander gesprochen. Heute Abend waren sie zum ersten Mal seither wirklich zusammen. Wie sie es an jenem Abend vereinbart hatten, hatten sie sich das Stück im Regency angesehen, dann im Lumos-Café kurz etwas gegessen. Das Stück selbst war ziemlich lahm gewesen, und sehr zu Dracos Überraschung dachten sie beide dasselbe darüber. Ginny beklagte sich, die Dialoge seien steif gewesen und die Kulisse hätte billig gewirkt, während Draco der Meinung war, das Ganze sei schlecht gespielt und präntiös gewesen. Sie machten Witze darüber, dass Draco von allen wohl am ehesten dazu in der Lage sein müsste zu beurteilen, ob etwas präntiös war oder nicht. Sie unterhielten sich eine ganze Weile über die Theaterstücke, die sie gesehen und die ihnen gefallen hatten und über diejenigen, die ihnen nicht gefallen hatten. Anscheinend hatten sie bei vielen Stücken denselben Geschmack, auch wenn sie sie normalerweise aus völlig verschiedenen Gründen mochten oder nicht mochten. Draco war überrascht, wie viele Theaterstücke Ginny gesehen hatte. Er war so daran gewöhnt, die Weasleys als insgesamt höchst unkultiviert zu betrachten, dass es für ihn eine Art Paradigmenwechsel größeren Ausmaßes darstellte, sie als einen Menschen zu betrachten, der sich für Kunst interessieren oder sogar eine ernst zu nehmende Meinung darüber haben könnte.

Draco versuchte herauszufinden, warum in aller Welt er hier stand und dabei zusah, wie Ginny Weasley mit allen möglichen Zauberern tanzte, und warum er jedes Mal einen winzigen Anflug von Abscheu verspürte, wenn einer ihrer Tanzpartner ihr nahe kam oder ihr etwas ins Ohr flüsterte. Nach dem Abendessen hatte keiner von ihnen so recht Lust gehabt nach Hause zu gehen, deshalb waren sie in den *Freizeitpark* gegangen, einen beliebten Nachtclub für junge Hexen und Zauberer, der dafür bekannt war, dass dort sowohl Muggelmusik als auch magische Klänge gespielt wurden. Er sah zu, wie sie sich drehte und verbeugte und dann mit der Blondine mit den üppigen Kurven den Partner tauschte. Das war Ron Weasleys kleine Schwester. Er erinnerte sich daran, wie verächtlich er auf die Weasleys herabgesehen hatte, als er in Hogwarts gewesen war, und lehnte sich

voller Unbehagen an die Brüstung. Sie war gerade dabei, ihm in Windeseile zu beweisen, dass zumindest dieses Mitglied der Familie Weasley nicht so dumm und ungebildet war, wie er immer angenommen hatte.

Im Augenblick tanzte Ginny gerade mit einem der Fotografen von *Circe*. Sie lachte ihn an, als sie zu einem Salsa übergangen, bei dem sie einander etwas näher kamen, als Draco für schicklich hielt. Das war der sechste Mann, mit dem sie tanzte, seit sie vor einer Stunde gekommen waren. Sie schien eine Menge männlicher Freunde zu haben. Draco behielt sie im Auge, als das Lied zu Ende war und der Zauberer Ginnys Arm nahm und sie wieder nach oben an den Tisch führte, den sie sich auf der oberen Etage neben der Bar hatten sichern können. Zum Glück für ihn, er konnte jetzt nämlich definitiv einen Drink gebrauchen.

Der Fotograf kam an den Tisch und wurde vorgestellt. Draco war höflich, bat ihn aber nicht, sich zu ihnen zu setzen. Der Fotograf lud sie zu einem Drink ein, was Draco dankbar annahm.

"Puh! Hier drin ist's aber heiß geworden", sagte Ginny, die sich mit vor Anstrengung und Aufregung geröteten Wangen Luft zufächelte, als ihr Tanzpartner zu einem Model, das er kannte, hinüberging.

"Ja, das sehe ich", meinte Draco trocken und nippte an dem Gin Tonic, den er sich bestellt hatte.

Ginny nahm einen Schluck von demselben Getränk und lehnte sich mit einem Seufzer zurück, wobei sie sich ihr langes rotes Haar aus dem Nacken strich und hochhob.

Draco hatte noch gar nicht getanzt und wurde es langsam leid, dass andere ihm ständig seine Begleiterin entführten. Als ein langsames, sinnliches Lied angesagt wurde, stand er auf und hielt Ginny die Hand hin: "Wie wär's mit einem etwas langsameren Tanz?"

"Aber klar doch, Mr. Malfoy, wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass ich ein bisschen verschwitzt bin."

"Das wird schon gehen", meinte er mit einem Zucken in den Mundwinkeln.

Sie stiegen die Treppe hinunter, und Draco führte sie zur Mitte der Tanzfläche. Einen Arm um ihre Taille gelegt und mit dem anderen ihre Hand haltend zog er sie zu sich heran, als der Rhythmus der Musik sie davontrug. Sie waren sich näher, als er es beabsichtigt hatte, aber das Tempo der Musik schien das förmlich zu verlangen.

"Ich hatte schon Angst, du könntest gar nicht tanzen, Malfoy", sagte Ginny nach einer Weile und sah ihm mit einem herausfordernden Lächeln in die Augen.

"Und, kann ich?"

"Ja, definitiv", sagte sie und drückte sich etwas enger an ihn, wobei sie eine leicht verführerische Miene aufsetzte, als wollte sie testen, ob es ihm Ernst sei.

Er fühlte, wie sein Kopf sich zu einer Geste herabbeugte, die, wie ihm später auffallen sollte, eigentlich in einem Kuss hätte enden sollen, als einer von Ginnys Freunden sie wieder am Arm berührte, woraufhin sie wegsah. Im Hinterstübchen bemerkte er, dass sich langsam ein ziemlich starkes körperliches Begehren bei ihm einzustellen begann. Einer der Entschlüsse, die er nach seinem Wechsel zur guten Seite gefasst hatte, bestand darin, der Fleischeslust niemals nachzugeben, wenn sie ihn überkam. Seine Selbstbeherrschung war größer als seine Fleischeslust, außerdem sollte man sich die für jemanden aufheben, den man wirklich mochte; und obwohl er Ginny Weasley ein ganz klein bisschen mochte, war ihm klar, dass er sie kaum kannte und dass er definitiv nicht darüber nachdenken sollte, wie er sie ins Bett kriegen konnte.

Das Lied war noch nicht zu Ende, und sie bewegten sich weiter im Takt, Hüfte an Hüfte und Schenkel an Schenkel. Er starrte diese wundervollen roten Lippen an, und bevor er sich versah, beugte sein Kopf sich wieder herab, als das Lied endete. Er ließ nicht los und küsste sie trotzdem, nur ganz kurz, aber mit etwas mehr Gefühl, als man eine bloße Freundin küssen würde. Sie sah überrascht, aber nicht ärgerlich aus.

Er ließ ihre Taille los, hielt ihre Hand aber weiter fest, als er sie wieder an ihren Tisch hinaufführte. Dort angekommen, erschienen ihm die Stühle furchtbar weit auseinander zu stehen. Er stürzte den Rest seines Drinks hinunter, der auf dem Tisch gestanden hatte, und sie nahm ebenfalls einen ziemlich großen Schluck.

Draco wollte gerade vorschlagen, irgendwohin zu gehen, wo es etwas ruhiger war, als noch eine von Ginnys Bekanntschaften auf den Tisch zukam. Draco setzte eine liebenswürdige Miene auf und stellte sich der Herausforderung.

"Ginny! Wie geht's dir, das ist ja schon ewig her!", sagte die Frau, die zu viel Make-up im Gesicht und eine wetterfeste Frisur hatte, überschwänglich.

"Mir geht's prima, Delores, und dir?", antwortete Ginny herzlich. "Willst du dich nicht zu uns setzen?"

"Meinetwegen, jedenfalls bis Melvin wieder da ist, er ist irgendwas nachsehen gegangen ... Dieser Mann kann wirklich keinen Augenblick still sitzen." Delores gab einen sehr dramatischen Seufzer von sich. "Und wer mag dieser gut aussehende Zauberer sein?"

"Delores, das ist Draco Malfoy. Draco, meine liebe Freundin Delores."

"Oh!" Delores schnappte nach Luft. "Von Ihnen habe ich schon gehört."

"Freut mich, Sie kennen zu lernen", meinte Draco trocken und rückte mit dem Stuhl etwas näher zu Ginny, um Delores Platz zu machen.

"Delores arbeitet für Ogilvys Einrichtungshaus."

Draco nickte höflich.

In der Zwischenzeit starrte Delores Draco mit offenem Mund unhöflich an. Draco bemerkte, wie Ginny ihr unter dem Tisch einen Fußtritt versetzte, woraufhin sie den Mund zuklappte.

Nachdem sie derart abgelenkt war, fing sie an, so viel Klatsch zu erzählen, wie sie auf einmal nur konnte. Nach einer nicht enden wollenden Aufzählung dessen, wer gerade mit wem liiert war und welche Firma im Einrichtungssektor welcher anderen das Wasser abzugraben versuchte, kam sie auf ein Thema zu sprechen, bei dem Draco aufzuhorchen begann.

"Ist das nicht schrecklich mit dem Sohn des Stellvertretenden Kanzlers? Ich hab gehört, er ist ganz furchtbar gefallen. Du kennst ihn doch ziemlich gut, oder?"

"Äh ... ja, stimmt. Ja, sein Sohn ist die Treppe runtergefallen, aber er ist jetzt im St.-Sebastiani-Krankenhaus. Ich bin sicher, dass er dort gut versorgt wird. Ich bin noch nicht dazu gekommen, ihn zu besuchen, aber Mum war bei ihm."

Diesmal bekam Ginny unter dem Tisch einen Fußtritt.

Ginny sah Draco scharf an.

Er stand auf und beugte sich über Ginnys Ohr, so als ob er sich verabschieden wollte. "Du solltest dir gut überlegen, wem du solche Sachen erzählst." Damit war er fort.

Als er um den Balkon herumging, sah er, wie Ginny sich auf die Lippen biss. Er ging noch einmal durch den Club und hielt Ausschau nach vertraut verdächtigen Gesichtern, wie er es schon beim Hereinkommen getan hatte. Das machte er überall, wo er hinkam. Alte Gewohnheiten wird man nur schwer wieder los.

Als Draco an den Tisch zurückkam, war Delores ohne das Zutun von Melvin gegangen. Draco hatte vollstes Verständnis dafür, dass Melvin bei *der* Frau das Bedürfnis hatte, sich aus dem Staub zu machen.

"Tut mir Leid, ich hab einfach nicht drüber nachgedacht. Habe ich die ganze Sache noch schlimmer gemacht?", fragte Ginny und rutschte unbehaglich auf ihrem Stuhl hin und her.

"Wahrscheinlich nicht, aber du solltest wirklich nicht jedem alles erzählen."

"Es war doch nur ein Unfall, oder? Damit kann doch niemand irgendwas anfangen?"

"Du hast ihr erzählt, wo Ian jetzt ist. Falls sie vorhatte, ihn zu erledigen, hast du ihr die Sache jedenfalls einfacher gemacht."

"Scheiße. Meinst du damit, es war kein Unfall? Wollten sie seinen Aufenthaltsort geheim halten?"

"Nicht unbedingt, aber das ist reine Routine. Ich sage nicht, dass es ein Unfall war oder nicht, aber es geht sie nichts an, und dich übrigens auch nicht."

Ginny machte ein etwas verletztes Gesicht, aber Draco hatte noch nie viel Geduld mit Leuten gehabt, die leicht gekränkt waren.

"Aber es war doch nur ein Sturz. Wer würde sich schon an einem Baby vergreifen?"

"Der beste Weg, um Sirius zu treffen, oder?", sagte Draco leicht ungeduldig.

"Aber wer sollte das tun? Ich weiß, dass ich naiv klinge. Ich hatte eben einfach nicht daran gedacht."

Draco nickte. "Wenn du fragst, wer es gewesen sein könnte, würde ich sagen, so ziemlich jeder." Er zuckte die Achseln. "Vielleicht war's sogar Sirius selbst. Er war ja mal eine Zeit lang psychisch etwas labil."

"Gütiger Gott, Draco! Über so was scherzt man nicht. Das wäre ja furchtbar."

"Wie ich schon sagte, es ist nicht sehr wahrscheinlich, sondern reine Spekulation." Draco setzte sich auf und sah Ginny direkt an, ihm war plötzlich eingefallen, wer sie war und was sie tat. "Dir ist doch klar, dass du hiervon nichts verwenden kannst?"

Ginny fuhr erschrocken zusammen. "Natürlich nicht! Mir würde nicht im Traum einfallen, irgendwas davon zu schreiben."

Draco entspannte sich und ließ seinen Blick über die Tänzer schweifen.

Ginny nahm geistesabwesend ihren Drink und leerte das Glas.

Draco erhob sich. "Komm, lass uns noch mal tanzen. Es tut mir Leid. Ich wollte dir nicht den Abend verderben."

"Hast du auch nicht." Ginny schüttelte den Kopf. "Ja, komm, das Lied gefällt mir."

Er reichte ihr die Hand, sie nahm sie, und sie gingen wieder die Stufen hinunter, um sich unter die Tänzerschar zu mischen.

Als sie sich zu der langsameren Ballade bewegten, die gerade angefangen hatte, schien Ginny immer noch abgelenkt zu sein. "Du hast doch so viel Vertrauen in mich, um zu glauben, dass ich solche Informationen nie für *Circe* verwenden würde? Ich hab einiges gelernt, als ich mit Harry zusammen war."

"Ich wollte nur sichergehen. Willst du damit sagen, dass Harry dir nicht alles bis ins Kleinste erzählt hat, als ihr zusammen wart?"

Ginny schnaubte. "Ha! Ich wusste kaum, wo er war, wenn er nicht bei mir war. Ehrlich gesagt wusste ich die meiste Zeit nicht, wo er war. Ein großer Teil seines Lebens war für mich tabu."

"Tatsächlich? Das überrascht mich. In Hogwarts hat er meines Wissens deinem Bruder und Hermione alles erzählt, was ihm zugestoßen ist. Ich war bass erstaunt, was die alles wussten. Ich hab ihn immer für den Typ gehalten, der seine Zunge nicht im Zaum halten kann."

"Das war damals, und bei ihnen. Ich habe nie zu diesem Kreis gehört. Selbst als wir zusammen waren, hat er Hermione wesentlich mehr erzählt als mir. Obwohl selbst sie offensichtlich nicht alles wusste."

"Bist du etwa ein bisschen eifersüchtig auf sie?"

"Ach, damals war das mehr als nur ein bisschen, aber ... inzwischen hat sich das doch ziemlich gegeben."

"Verdammt großzügig von dir, Weasley."

"Obwohl ich glaube, dass auf jeden Topf ein Deckel passt, sind die beiden doch ein gutes Beispiel dafür, dass es auch immer auf das richtige Timing ankommt."

"Ah, das ist allerdings wahr. Bin ich auch ein typisches Beispiel?"

"Absolut. In Hogwarts wäre mir nie eingefallen, mit dir zu reden, ganz zu schweigen davon, mit dir zu tanzen."

"Das beruht auf Gegenseitigkeit, Ms Weasley."

"Siehst du, alles eine Frage des Timings."

"Meinst du damit, dass unser Timing gut oder schlecht ist?"

"Da bin ich mir nicht ganz sicher, das werden wir sehen."

Als sie begannen, sich zu einem langsamen Song zu bewegen und sich dabei eng aneinander schmiegen, legte sie den Kopf an seine Schulter.

Draco schloss die Augen. Dies war wirklich ein angenehmes Gefühl. Diese sanfte, intelligente, kreative Frau so in den Armen zu halten. Es fühlte sich einfach gut an, und nicht nur gut, sondern auch richtig. Dieser Gedanke machte ihn furchtbar nervös.

Auf das Lied folgte eine lateinamerikanisch angehauchte Ballade. Er hatte keine Ahnung, was da gesungen wurde, aber der Rhythmus brachte tief in seinem Innern eine Saite zum Klingen. Sie wiegten sich schneller, lösten sich dabei jedoch nicht voneinander. Sie hob den Kopf und sah ihn an. Ihre Blicke trafen sich, und er hatte das Gefühl, dass sie sich einfach in Luft auflösen würde, wenn er jetzt wegsah. Sie bewegten sich zum Rhythmus der Musik und im Takt ihrer Herzschläge, während die Hitze des Tanzclubs, der Musik und ihre eigene Wärme langsam durch seinen Körper und sein Gehirn zu fließen begannen.

Wie ein Magnet, der von seinem Gegenpol angezogen wird, küsste er sie. Eigentlich sollte es nur ein kurzer Kuss sein, eine Art Test. Im Prinzip hatte er das gar nicht vorgehabt. Sein Kopf bewegte sich von ganz allein, bis ihre Lippen einander berührten, und dann konnte er - wie jemand, der einen Stromschlag erleidet - nichts mehr dagegen unternehmen. Sie öffnete einladend etwas den Mund, und er ging freudig darauf ein.

Die Musik steigerte sich zu einem pulsierenden Rhythmus. Seine Hand ging auf ihrem Rücken auf Wanderschaft - es war die einzige Möglichkeit, sie daran zu hindern, an Ginnys langen Beinen auf und ab zu streichen. Er versuchte sich zu konzentrieren und kam rasch zu dem Schluss, dass sie jetzt bald gehen sollten, ganz egal ob gemeinsam oder getrennt. Er verspürte derzeit den überwältigenden Wunsch, irgendwo mit ihr hinzugehen, wo es dunkel und abgeschieden war. Die andere Alternative bestand darin, jetzt gleich zu gehen, und zwar allein, und all seinen Narrheiten ein Ende zu bereiten. Ihm war durchaus klar, dass Letzteres die richtige Entscheidung gewesen wäre, aber im Augenblick war es ihm verdammt gleichgültig, was die richtige Entscheidung war, und aufgrund der Bewegungen ihres Körpers und der Dreistigkeit ihrer Zunge hatte er kaum Zweifel daran, dass es ihr offenbar auch egal war.

Bevor er einen bewussten Entschluss fassen konnte, hörte er, wie sein Mund ihr ins Ohr flüsterte: "Wo?"

Mit einer Bewegung, bei der auch ihre Zunge ein bisschen mit im Spiel war, knabberte sie an seinem Hals entlang. Als sie bei seinem Ohr ankam, murmelte sie: "Bei mir", woraufhin sie ihn kurz ins Ohrläppchen biss. Dann löste sie sich von ihm, sah ihm in die Augen und verließ die Tanzfläche in Richtung Garderobe.

Er musste noch die Rechnung bezahlen und den Pullover holen, den er angehabt hatte, als er gekommen war, den er jedoch schon nach den ersten fünf Minuten ausgezogen hatte. Als er bei der Garderobe ankam, war sie fort. Er wusste, wohin sie gegangen war, und brauchte nur einen Augenblick, um zu beschließen ihr nachzugehen. Sie hatte ihn doch eingeladen, warum sollte er also ablehnen? Zu diesem Zeitpunkt begehrte er sie ungemein.

Ihm schoss kurz der Gedanke durch den Kopf, dass dies genau die Art von Verhalten war, die er eigentlich ablegen wollte, aber der weniger hehre Teil seiner Persönlichkeit übernahm die Führung und Disapparierte.

Er landete auf ihrer Türschwelle. Die Tür stand einen Spaltbreit offen, und sie stand in ihrem Umhang davor. Er schob sie ohne Umschweife hinein und presste seinen Mund auf ihren. Dieser Kuss war genauso prickelnd wie der erste in Kew und der zweite im Hausflur. Die Tür fiel ins Schloss, und er presste sie dagegen, wobei er hastig die Verschlüsse ihres Umhangs öffnete. Ihr Mund war weich, warm, einladend und aufregend. Er konnte ihre Hände an den Verschlüssen seines eigenen Umhangs spüren, dann, wie sie unter seinen Pullover und sein T-Shirt glitten. Ihre Berührung war mit nichts vergleichbar, was er jemals gefühlt hatte. Sie war weder hart noch fordernd, noch war sie sanft und beruhigend. Sie war forschend, begierig, einladend, prüfend und mehr als nur ein wenig hektisch, und immer noch ein ganz klein wenig kalt, weil sie durch die kalte Nachtluft Appariert war. Offensichtlich hatte sie keine Zeit gehabt, Feuer zu machen, aber er fand, dass sie das auch kaum brauchen würden.

Sie schleuderte ihre Schuhe von sich und machte eine Handbewegung, die ausreichte, um alle Kerzen in der Wohnung anzuzünden, und davon gab es mehr als zweihundert. Kleine Kerzen, große Kerzen, Duftkerzen und ganz normale, die durch die Luft schwebten oder auf einer festen Unterlage standen. Auf jeder Standfläche befand sich mindestens eine Kerze, meistens aber fünf oder sechs. Einige schwebten unter der Decke, andere wie zufällig in der ganzen Wohnung hin und her. Es war ihm gelungen, ihr die Strümpfe auszuziehen, und er fuhr ihr wieder mit der Hand am Bein entlang, wobei er ihr den Rock hochschob. Die Bluse war ihr aus dem Rock gerutscht, und die oberen Knöpfe waren aufgegangen und gaben den Blick auf einen violetten Spitzen-BH frei, was seinem Blutdruck nicht gerade zuträglich war.

"Weiter ... hmm, gut ... ja ... da hoch ...", sagte sie zwischen seinen Küssen und bewegte sich langsam auf die Treppe zu ihrem Loft zu. "Wer zuerst oben ist, hat gewonnen!", sagte sie plötzlich mit herausforderndem Blick. Sie machte sich los. Er Disapparierte und versperrte ihr oben auf der Treppe den Weg.

"Scheiße, daran hatte ich nicht gedacht", fluchte sie lächelnd.

"Du bist ganz offensichtlich nicht dazu erzogen worden, bei Wettbewerben zu schummeln", sagte er trocken und zog sie an den Hüften wieder zu sich heran, da der Körperkontakt ihm fehlte.

Er beschäftigte sich wieder mit ihrem Rock und löste seinen Mund nur von ihr, damit sie ihm den Pullover und das T-Shirt, die er trug, ausziehen konnte. Ihr Vorgehen schien von dem Gedanken beseelt zu sein, dass dieser elektrische Strom, der zwischen ihnen floss, durch die Wärmedämmung ihrer Kleidung gehemmt würde. Der Strom schien ein Magnetfeld zu erzeugen, das sie zwang sich einander zu nähern, und das seinerseits das Kraftfeld verstärkte, das sich dort bildete.

Er zog ihr den Rock herunter, sodass er ihm nicht mehr im Weg war, und betrachtete sie in ihrer violetten Unterwäsche. Er hatte nicht lange Zeit dazu, da sie seine eigene Unterwäsche mit einer sicheren, geschickten Bewegung zusammen mit seinen Hosen herunterzog. Ihre Hände waren wie ein Flammenmeer, das seine Haut vom Hals bis zu den Knien liebte. Plötzlich waren sie von der Brust bis zu den Zehen auf Tuchfühlung. Er hatte eine Hand um ihre Taille gelegt und bewegte sie auf ihrem Rücken auf und ab. Mit der anderen hatte er ihren Kopf von hinten unter dem langen, dichten, seidigen Haar gepackt und hielt ihn fest, um sich all das zu nehmen, was er von ihrem Mund wollte. Ihre Brüste waren an seine Brust gepresst und fühlten sich zugleich hart und weich an.

Die sinnliche Begierde war da und gewann rasch die Oberhand, aber es war anders als bei seinen früheren Begegnungen, zu denen ihn die Fleischeslust getrieben hatte. Er wusste zwar nicht genau, was dabei anders war, und im Moment war ihm das auch ziemlich gleichgültig. Nur die nackte Frau unter ihm schien zu zählen, die anscheinend durchaus ebenfalls Gefallen daran fand. Sie wollte es, er wollte es. Scheiß auf die Zurückhaltung, er würde am nächsten Morgen genauer darüber nachdenken.

"Bei Merlin, ist das schön", hörte er sie zwischen allen möglichen unzusammenhängenden Lauten flüstern, die ihm verrieten, dass die Sache ihr ziemlich viel Spaß machte.

"Wie ist's damit?", schlug Draco vor und bekam ein leises Stöhnen zur Antwort, von dem er nicht genau wusste, ob er oder sie es von sich gegeben hatte.

"Mach das noch mal", seufzte sie, während sie sich unter ihm wand.

Da lag er also nun - nackt, mit einer Frau, von der er nicht im Traum angenommen hätte, dass er sie auch nur irgendwie begehrenswert finden könnte, und erlebte mit ihr einen so intensiven Sinnesrausch wie nie zuvor. Sie beknabberte seine Brust und drängte sich an ihn. Er fühlte ihren warmen Atem auf seinem Körper, der sich anfühlte wie der Hauch einer Flamme. Ihr Haar lag über dem Kissen ausgebreitet und setzte das Bett in Brand. Den Brennstoff für dieses Freudenfeuer lieferte sein eigener Körper. Er fühlte sich mächtig und verletztlich zugleich. Er fühlte sich von ihr angezogen und selbst anziehend. Er fühlte Schuld und Selbstvertrauen, Begehren und Tatkraft. Ihre Körper leuchteten schwach im Kerzenschein und spiegelten verschiedene Flächen und Strukturen wider; längliche Formen, runde Formen, Formen voller bernsteinfarbener Sommersprossen, die wie Schmuckstücke auf der schillernden Haut wirkten, helle, schweißfeuchte Formen. Er erlebte und erkundete die Gefühle, die sie mit ihren Berührungen, Küssen, Reaktionen und mit ihrem Atem in ihm auslöste, bis sie in seinem Gehirn einen Kurzschluss auslösten, der jeden logischen Gedanken erstickte und ihn eins werden ließ mit diesem Wesen, das weder er noch sie war, sondern sie beide zugleich.

Er war sich seiner höchstgelegenen Reaktionen nicht bewusst, bis diese Reaktionen nicht mehr von ihnen beiden zugleich auszugehen und sie wieder zwei getrennte Körper zu haben schienen. In diesem Moment merkte er, dass er sie anstarrte. Er starrte dieser bestens vertrauten Fremden, von der er sich nicht zu lösen vermochte, in die Augen. Er küsste sie behutsam und rollte sich auf der Suche nach einer anderen Lage, in der sie sich Brust an Rücken aneinander kuschelten, aber glücklicherweise nicht von Angesicht zu Angesicht, zur Seite. Er wollte gar nicht wissen, was sie dachte oder fühlte. Das würde nur seine Illusion zerstören, dass sie ebenso empfand wie er selbst. Wenn sie es tat, dann könnte das der Beginn von etwas ganz Unglaublichem sein. Falls sie nicht so empfand, dann wollte er es gar nicht erst wissen und darüber nachdenken, wie peinlich das wäre.

Er strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, legte sich ihren Kopf an die Brust und schlang die Arme um sie. Sie atmete tief und schlief entspannt ein. Er tat es ihr nach und entzog sich den bewussten Gedanken, die ihm in so rascher Folge durch den Kopf schossen, dass es ihm schwer fiel, ihnen zu folgen.

Irgendwann, gerade als das graue Morgenlicht durch die Jalousien fiel, erwachte Draco. Die Erinnerung an die vergangene Nacht durchzuckte ihn wie ein Hieb von der Peitschenden Weide. Er war ihm erlegen gewesen. Diesem hedonistischen, von Fleischeslust getriebenen Tier, das er zu besiegen versucht hatte. Er dachte darüber nach und versuchte, große Schuldgefühle heraufzubeschwören. Wurde das nicht von ihm erwartet?

Er löste sich aus ihrer Umklammerung und rollte sich ans äußerste Ende des unvertrauten Bettes. Seine Gedanken überschlugen sich. Er mochte diese Frau wirklich. Diese Frau. Himmel, Arsch und Zwirn, das war Ginny Weasley. Ron Weasleys kleine Schwester. Beim Gedanken daran wurde ihm schlecht.

Er schluckte schwer, um die plötzliche Vorstellung eines zwölfjährigen Schulmädchens aus Hogwarts zu vertreiben, dann warf er einen langen, prüfenden Blick auf die Frau, zu der sie geworden war. Langes, rotes Haar, das in wirren Strähnen auf dem Kopfkissen ausgebreitet lag. Weite Flächen schimmernder Haut, die sich ihm darboten, als sein Blick über ihren Rücken glitt. Sie hatte einen tollen Arsch, und ihre Beine schienen sich schier endlos lang hinzustrecken. Und gerade als er ans Strecken dachte, tat das Objekt seiner Bewunderung genau das. Ihre Arme bewegten sich über ihren Kopf, und ihre Beine, die in spitzen Zehen endeten, streckten sich aus. Sie drehte sich auf den Rücken und schloß wieder ein, wobei das Laken ihre Hüften leger bedeckte.

"Na gut, Malfoy", sagte er sich. Er nahm an, dass er zwei Alternativen hatte. Erstens zu bleiben und die Konsequenzen all dessen auf sich zu nehmen, was eventuell eine Wiederholung von ein paar der angenehmeren Augenblicke der letzten Nacht beinhalten würde. Er lächelte beim Gedanken an diese Möglichkeit, aber fast im selben Moment fiel ihm die andere Alternative ein. Es könnte auch in eine unangenehme Analyse darüber ausarten, was es bedeutete, oder schlimmer noch, in Fragen über ehemalige Geliebte. Er hatte absolut nicht die Absicht, diese Einzelheiten irgendjemandem zu erzählen, und schon gar nicht einer neuen Geliebten. Nein ... es war wohl besser, sich leise aus dem Staub zu machen und abzuwarten, wie die ganze Sache sich weiter entwickeln würde. Es war auf jeden Fall sauberer, beim Kaffeetrinken darüber zu diskutieren als nackt in einem fremden Bett.

Er warf ihr einen letzten sehnsüchtigen Blick zu, dann sammelte er seine überall verstreuten Sachen ein, zog sich leise an und schlich auf Zehenspitzen die Treppe hinunter und zur Tür hinaus.

Als Ginny Weasley erwachte, schien die Sonne hell durch die Jalousien. Sie setzte sich abrupt auf. "Das war ein Fehler", dachte sie, als ihr Verstand endlich kapierte, was mit ihrem Körper geschehen war und ihr Kopf auf sein Recht zu dröhnen pochte. Sie sank in die Kissen zurück und zog sich das Kopfkissen über den Kopf.

"Heiliger Strohsack!", rief sie, als die Ereignisse der vergangenen Nacht sie trafen wie ein Hieb von der Peitschenden Weide. Sie sprang wieder auf und tastete nach der Robe am Fußende des Bettes. Während sie den Gürtel schloss, spähte sie vorsichtig ins Bad. Sie lehnte sich übers Treppengeländer und ließ ihren Blick durch Wohnzimmer und Küche schweifen. Sie atmete tief aus und setzte sich auf die oberste Treppenstufe.

"Gott sei Dank, er ist weg", murmelte sie und fuhr sich in dem Versuch, ihr Hirn daran zu hindern überzuquellen, mit den Händen über die Stirn und durchs Haar. Sie hatte zwar furchtbar viel getrunken, erinnerte sich aber trotzdem an jeden einzelnen Augenblick. Sie wusste, dass sie noch nie so guten Sex gehabt hatte, weder mit Harry noch mit Grant noch mit irgendeinem anderen Mann. Gleichzeitig dachte sie, dass sie auf keinen Fall bis über beide Ohren verliebt war, überall romantische Glöckchen klingen hörte und alles durch eine rosarote Brille sah. Aber es war mehr als nur fleischliche Begierde. Es musste einfach mehr sein, dachte sie.

Er war kein schlechter Kerl. Sie hatten sich im Prinzip ziemlich offen miteinander unterhalten und verstanden sich gut. Er hatte sich sehr angestrengt, ein guter Mensch zu werden. Sirius vertraute ihm ganz offensichtlich. Sie mochte ihn wirklich, aber das war verdammt noch mal die schönste Erfahrung gewesen, die sie je gemacht hatte. Das sollte eigentlich der wahren Liebe vorbehalten sein, wenn Seelenverwandtschaft herrscht und es einen total erwischt hatte. Bei Sex mit Zufallsbekanntschaften sollte so was eigentlich nicht passieren, obwohl man das, was sie da miteinander getrieben hatten, in keinem Punkt als etwas bezeichnen konnte, was man mit einer Zufallsbekanntschaft tat. In ihrem Kopf drehte sich alles, und ihr war übel. *Okay, bring den Tag hinter dich, um Malfoy kümmern wir uns dann morgen.*

Sie hatten die Nacht irgendwie durchgestanden. Sirius wachte völlig steif und groggy auf, weil er im Sessel neben Ians Bett geschlafen hatte. Ian war immer noch bewusstlos, aber die Überwachungstalimane zeigten an, dass die Schwellung nicht größer geworden war. Sie war auch nicht zurückgegangen, aber er schien normal zu atmen, und seine Gesichtsfarbe war nicht mehr krankhaft graugrün wie am Tag zuvor, sondern hatte den normaler wirkenden rosigen Ton eines schla-

fenden Kindes angenommen. Sirius rieb sich das Gesicht und ging in den Warteraum, um sich einen Kaffee zu holen. Cordelia lag tief schlafend auf dem Sofa. Er dachte kurz daran, ihr einen Kuss zu geben, aber dann entschied er, dass sie ihren Schlaf nötiger hatte. Er setzte den Kaffee auf und wartete, bis er fertig war. Am Abgrund der Hoffnungslosigkeit erschien ihm alles düster und ungewiss. Er versuchte, sich auf die positiven Aspekte seines Lebens zu konzentrieren, aber aus irgendeinem Grund schweiften seine Gedanken immer wieder zur Weihnachtsfeier in Baileycroft zurück. Alle hatten so getan, als würden sie sich freuen. Es hatte auch tatsächlich echte Fröhlichkeit und echtes Gelächter gegeben, aber unterschwellig waren Traurigkeit und falsche Fröhlichkeit zu verspüren gewesen, weil Harry noch immer verschwunden war. Sirius hatte zusammen mit Remus ein Auge auf Hermione gehabt. Er hatte sich gefreut, sie in ein ziemlich angeregtes Gespräch mit Bill Weasley vertieft zu sehen, der im Sommer zuvor seine Frau verloren hatte. Auch wenn Bill keine weisen Ratschläge parat hatte, wusste er doch wenigstens, wie ihr zumute war.

Sirius überlegte, dass er irgendwie auch wusste, wie ihr zumute war, wenn auch nicht so genau. Er hatte seinen besten Freund verloren, aber er hatte nie herumsitzen und sich fragen müssen, ob er wohl zurückkommen würde. Er hatte ziemlich viel herumgesessen und gegrübelt, aber die Frage, ob James zurückkäme, hatte dabei *nicht* zur Debatte gestanden. In Harrys Fall gab es niemanden, den man verfolgen, jagen oder dem man die Schuld geben konnte. Nicht mal in seiner Eigenschaft als Stellvertretender Kanzler hatte er Harry beschützen können. Da war definitiv ein Loch in seiner Brust - *genau hier* -, dachte er und rieb sich die Stelle.

Er schüttelte den Kopf und versuchte wieder, die guten Seiten seines Lebens aufzuzählen. Er sah zu, wie die Überwachungs-Zauber rund um Ian herum vibrierten. Während er ihre Schwingungen zählte, dachte er an die Zeit kurz vor Ians Geburt zurück.

"Cordelia, bist du da oben?", rief Sirius aus dem Hausflur des Reihenhauses.

"Ja, hier im Büro. Ich bin gleich fertig."

Sirius stieg nach einem harten Arbeitstag müde die Treppe hinauf, aber er freute sich schon auf den Abend. Sie wollten ihn allein verbringen, Charlie schlief heute bei Cordelias Mutter, und sie hatten den ganzen Abend für sich allein. Kein Vorlesen. Kein Baden. Keine Suche nach den tausend Sachen, die Charlie allabendlich brauchte, um einschlafen zu können. Der Himmel auf Erden.

"Hallo, meine Schöne", sagte er scherzend, als er das Büro betrat. Cordelia saß am Schreibtisch. Da es an jenem Septembertag sehr warm war, trug sie nur einen weiten, blauen Umstandskittel. Er stellte sich hinter ihren Stuhl und fing an, ihr die Schultern zu massieren.

Cordelia seufzte abgrundtief. "Himmel, tut das gut, ich hab heute wirklich Rückenschmerzen und fühle mich irgendwie daneben."

"Hattest du schon Wehen?"

"Nein. Ich habe den Eindruck, dass dieses Baby ewig da drin bleiben will. Es scheint keine Anstalten zu machen rauszukommen, und das kann ich ihm kaum verübeln."

"Der errechnete Termin ist nächste Woche, oder?"

"Ja, aber das kann sowohl jetzt gleich heißen oder auch erst irgendwann nächsten Monat."

"Na ja, ich bin schließlich geduldig."

"Ja, er hat es viel besser hier drin", sagte sie und streichelte ihren umfangreichen Bauch.

"Wenigstens hören wir ihn da drinnen noch nicht schreien."

Cordelia lachte. "Lass mich diese E-Mail fertig schreiben, dann können wir essen."

"Okay. Ich zieh mich jetzt um, du willst doch nicht ausgehen, oder?", fragte er, während er sein Hemd aufknöpfte und es aus der Hose zog.

"Nein, heute Abend nicht", erwiderte sie und sah ihm vom anderen Ende des Zimmers begierig zu.

Sie ging ins Schlafzimmer und hängte seine Bürokleidung weg. Er sah aus dem Fenster. Sie versuchte, ihm die Arme um die Taille zu schlingen, aber sie reichten nicht um ihren Bauch herum. Er lachte und drehte sie herum, sodass sie vor ihm stand. Er legte ihr die Arme um den Bauch und streichelte seine gewölbte Form. Das Baby darin streckte sich und strampelte, und Sirius folgte seinen Bewegungen mit den Händen. Er lächelte und staunte wieder einmal darüber, wie lebhaft es war.

"Das ist die Zeit, die mir an der Schwangerschaft am besten gefällt", flüsterte er ihr ins Ohr und fuhr ihr mit den Lippen am Hals entlang.

"Was? Wenn ich mich wie ein Nilpferd fühle und aussehe wie ein gestrandeter Wal? Ich fühle mich kaum wohl genug in meiner eigenen Haut, um schlafen zu können, und es ist so heiß, dass ich förmlich das Gefühl habe zu kochen."

"Tut mir Leid. Aber du siehst nun mal nur ungefähr einen Monat lang so aus, und zufällig bin ich der Meinung, dass du toll aussiehst", sagte er beruhigend.

"Du solltest deine Augen untersuchen lassen."

"Nein, ehrlich, du bist schön, wenn du so aussiehst ..."

"Ooooh ... ich, ähm ... puh ... das war eine Wehe."

"Ich hab sie gespürt! Wow, das war echt cool."

"Ich muss mich hinsetzen."

Sirius führte sie zu einem Stuhl im Schlafzimmer. "Sollen wir jemanden holen, oder war das eine Braxton-Hicks-Kontraktion ...? Das weiß ich noch vom Schwangerschaftskurs ... siehst du, ich hab aufgepasst."

"Äh ... keine Ahnung, wir müssen abwarten, ob es noch einmal passiert." Sie warteten zehn Minuten, in denen Sirius ihr die Füße massierte und Cordelia ein ziemlich besorgtes Gesicht machte.

"Okay, ich glaube, wir können jetzt runtergehen."

"Ist dir das nicht zu viel? Ich kann das Essen auch raufbringen."

"Nein, hier ist nirgends Platz zum Essen. Außerdem ist es unten kühler, und du wirst mir den Rücken mit Eis abreiben."

Er bereitete ein Tablett mit Obststücken, Brot, Käse und einem Glas kalten Wasser vor und brachte ein gekühltes Handtuch mit. Sie nahmen das Tablett mit hinaus in den Garten, wo sie aßen, sich über ihren Tag unterhielten und versuchten, sich auf einen Namen für das zukünftige neue Familienmitglied zu einigen. Sie waren nicht sicher, ob es ein Junge werden würde, obwohl sie das annahmten, aber für alle Fälle hatte Cordelia darauf bestanden, sich auch einen Mädchennamen zu überlegen. Wenn es ein Junge würde, sollte er auf Cordelias Drängen hin Ian James heißen. Sirius war nicht scharf darauf, den Namen aus sentimental Gründen zu wählen, aber sie hatte damit argumentiert, dass sie sich in einen Ian verliebt und wirklich gern noch einen in ihrem Leben hätte. Also gab er schließlich nach.

Als sie mit dem Essen fertig waren, kamen die Wehen immer noch nur alle fünfzehn Minuten. Sie hatte gemeint, sie kämen oft genug, um störend zu sein, aber wiederum nicht oft genug, um sich deshalb irgendwohin zu begeben.

In einer Ecke der Veranda stand ein großer Korbsessel. Sirius hatte eine Schüssel mit kaltem Wasser und einen Waschlappen hinausgebracht. Die Stunden zogen sich schier endlos dahin. Er massierte ihr den Rücken und die Füße. Er las ihr aus ihren Lieblingsbüchern vor. Sie sahen sich ein paar alte Filme an, aber die meiste Zeit hielt er sie nur in den Armen. Er wusste immer genau, wann sie eine Wehe hatte. Ihre Bauchmuskeln spannten sich dann, sie hielt die Luft an, und ihre Zehen verkrampften sich, obwohl sie im Schwangerschaftskurs alles über richtiges Atmen gelernt hatte. Es war eine sehr lange Nacht. Sie versuchte ihn dazu zu überreden ins Bett zu gehen und ein bisschen zu schlafen, aber er blieb und verschief den dritten Film.

Nach fast acht Stunden kamen die Wehen schließlich häufiger und in regelmäßigeren Abständen. Er stellte fest, dass sie genau in Fünfminuten-Intervallen kamen. Er holte ihre Tasche und verkündete, dass es Zeit sei, zu gehen. Sie fügte sich ohne große Überzeugung. Sie hatte eingewilligt, es diesmal mit dem St. Michaels zu versuchen, da sie wusste, dass die Schmerzzauber bei ihr funktionieren würden, und sie hatte inzwischen genug Vertrauen in das magische Gesundheitssystem, um sich ihm anzuvertrauen. Charlie war in einer Muggelklinik zur Welt gekommen, wo Sirius verstohlen Schmerzzauber gesprochen hatte.

Zwei weitere Stunden krochen unendlich langsam dahin, während sie in den Wehen lag. In den Minuten zwischen den Wehen passierte absolut nichts, und diese Zeit war für Sirius frustrierend. Manchmal kamen die Wehen in größeren Abständen, sodass er nichts mit sich anzufangen wusste. Cordelia döste zwischen den Kontraktionen vor sich hin. Er wusste, dass er zur Stelle sein musste, wenn der Schmerz sie übermannte, aber in der Zwischenzeit war es nichts als Warterei.

In diesen Augenblicken fragte er sich leicht besorgt, wie es wohl sein würde, einen Sohn zu haben. Er stellte sich vor, dass es etwas völlig anderes war, Vater einer Tochter als Vater eines Sohnes zu sein, und ihm war klar, dass er im Hinblick auf seine Schulzeit nicht unbedingt das allerbeste Vorbild war. Natürlich wollte er auch seiner Tochter ein gutes Vorbild sein. Er wollte

dafür sorgen, dass sie wusste, wie ein guter Ehemann und Vater sich verhielt – wenn es ihm nur gelingen würde, das herauszufinden. Er wurde ein bisschen rot, als ihm einfiel, dass er demnächst etwas diskreter sein musste, wenn er Cordelia den Hof machte. Er wollte auf keinen Fall, dass seine Tochter glaubte, alle Männer seien so sinnlich, wie er bisweilen mit ihrer Mutter werden konnte.

Wieder eine Wehe.

Okay, denken wir wieder darüber nach, wie es ist, Vater eines Sohnes zu sein. Er dachte sich, dass alles in Ordnung wäre, solange sein Sohn nie herausfände, wie sein Leben verlaufen war, bevor er Cordelia kennen gelernt hatte. Dann kam ihm der Gedanke, dass das ungefähr so wahrscheinlich wäre, wie wenn man einen Hippogryph dazu brächte, sich vor einem Niffler zu verbeugen. Er wünschte sich, dass er hätte miterleben können, wie Harry aufgewachsen war. Dann fielen ihm die Dursleys ein, und er kam zu dem Schluss, dass das wenig hilfreich gewesen wäre.

"James, hilf mir mal."

Eine körperlose Stimme antwortete: "Zum Teufel, das weiß ich nicht, Sirius. Ich bin doch auch nicht dazu gekommen."

"Gutes Argument", antwortete er und lachte kläglich. "Aber wenn du hier gewesen wärst, dann wärst du der beste Vater der Welt gewesen."

"Du wirst das schon richtig machen", antwortete die Stimme.

Dieses reizende Zwiegespräch wurde von der Hebamme unterbrochen, die verkündete, dass es nun Zeit sei zu pressen, woraufhin Cordelia zustimmend grunzte. Darauf folgte eine gute halbe Stunde schwerer körperlicher Arbeit, wobei Sirius die meiste Zeit nur untätig daneben stehen und zusehen konnte. Abgesehen natürlich vom Händchenhalten, Rücken massieren und Stirn abwischen. Schließlich erschien ein kleines, rotes und violettes, quietschendes Ding, das man ihm übergab, um es zu baden und zu wiegen, bevor er es seiner Mutter überreichte, die es zärtlich an sich drückte.

Es war ebenso wie Charlies Geburt ein überwältigendes, Furcht erregendes, langweiliges, langwieriges, herzerreißendes Wunder gewesen.

Als er nun über Ian wachte, schien es einerseits erst gestern gewesen und andererseits unendlich lange her zu sein. Sie veränderten sich im ersten Lebensjahr so sehr. Danach sind sie kaum als dasselbe Wesen wiederzuerkennen, das aus dem Bauch gekommen ist. Sirius war niedergeschlagen, dass so etwas passieren konnte, dennoch war ihm klar, dass seinen Kindern noch viel schlimmere Dinge zustoßen konnten und vielleicht auch würden, bevor sie erwachsen waren. Es zog ihm das Herz zusammen, aber er wusste, dass er sich damit abfinden musste, wenn er nicht wollte, dass sie vor lauter Fürsorge völlig naiv bleiben würden.

Er wirkte nur so klein, so zerbrechlich und hilflos, und das jagte ihm eine Heidenangst ein. Er blickte auf und sah, dass Cordelia vor dem Fenster stand. Er sagte unhörbar: "Ich liebe dich." Als ihre Blicke sich trafen und sich einfach nicht voneinander lösen konnten, legte sie die Hand auf die Glasscheibe.

Ginny betrat den Warteraum der Intensivstation im St.-Sebastiani-Krankenhaus. Sie hatte sich zu einem Besuch entschlossen und eine wärmende Babydecke mitgebracht, da sie wusste, wie kalt es in Krankenzimmern werden konnte. Sie suchte außerdem nach Ablenkung. Ihr war klar, dass sie auch ins Büro gehen konnte, dort gab es immer etwas zu tun, aber sie hatte auch das Bedürfnis, hierher zu kommen und Anteil zu nehmen. Seit sie mit Harry zusammen gewesen war, hatte sie sich mit Sirius und Cordelia angefreundet und traf sich ab und zu mit ihnen, außerdem hatte sie beide bereits für die Zeitschrift interviewt.

Sie sah, dass Cordelia mit dem Rücken zu ihr in einem Sessel saß und ging leise auf sie zu. In der Hoffnung, sie dadurch nicht zu erschrecken, berührte sie sie sanft an der Schulter. "Wie geht's dir?", fragte sie leise.

Cordelia drehte sich schnell um und wischte sich erst die Augen und dann die Nase. "Nicht besonders. Die Sofas hier sind nicht sehr gut zum Schlafen geeignet. Aber ich könnte ja sowieso nicht schlafen. Es sind jetzt schon vierundzwanzig Stunden, und nichts hat sich verändert. Sie sagen, das sei ein gutes Zeichen, aber ..." Sie verstummte und sprach nicht weiter.

"War Sirius die ganze Zeit drin?"

"Ja, er ist nur kurz rausgekommen, als deine Mutter gestern Abend hier war. Sie ist eine tolle Frau, bitte bedank dich in meinem Namen bei ihr."

Ginny lächelte. "Wenn sie sich um jemanden kümmern kann, ist Mum voll in ihrem Element. Ich dachte, Bill würde verrückt werden, als er kurz nach Susans Tod mit den Kindern bei Mum und Dad gewohnt hat. Sie hat ihn förmlich erstickt mit ihrer Fürsorge. Und jetzt hat sie dich auf dem Kieker ... mach dich auf Eintöpfe gefasst. Oh, und auf Kuchen!"

"Ja, sie hat gestern Abend einen wunderbaren Rührkuchen mitgebracht."

"Braucht Sirius vielleicht eine Pause? Soll ich mich ein bisschen zu Ian setzen?"

"Ich bin sicher, dass er das toll fände. Er hatte heute kaum Zeit für eine Tasse Kaffee. Er muss auch was essen. Draco ist gerade bei ihm drin."

"Draco? Hier? Jetzt?" Ginny sah zum Fenster und erblickte von hinten zwei große Zauberer, die am Fußende von Ians Bett standen, einer dunkel, der andere sehr hell. Ihr stockte der Atem, und ihr Herz klopfte schmerzhaft, während ihr Magen eine Wronski-Finte vollführte.

"Äh ... ja, er ist vor ungefähr einer Viertelstunde gekommen. Er hat gesagt, er müsste mit Sirius über irgendwas reden."

Ginny atmete tief durch und versuchte, ihre Amok laufenden Gefühle unter Kontrolle zu bringen. Sie blieb stehen und zwang ihr Gehirn dazu, sich zu konzentrieren. *Das ist kein Problem für dich, bewahr einfach nur die Ruhe. Er bedeutet dir gar nichts. Wie sollte er? Schließlich kennen wir uns kaum*, sagte sie sich. Ihre spöttische innere Stimme antwortete: "Bezieht sich das 'kaum' auf nicht genug oder eher auf nicht genug bekleidet?"

"Sei still!", sagte sie der spöttischen Stimme und merkte zu spät, dass sie laut gesprochen hatte.

Cordelia sah ein bisschen erschrocken aus, aber Ginny gelang es trotzdem hervorzustoßen: "Soll ich jetzt reingehen? Oder soll ich ihnen noch etwas Zeit lassen?"

"Geh ruhig rein. Vielleicht setzen sie ihre dienstliche Unterhaltung in der Cafeteria fort", antwortete Cordelia, die sie immer noch fragend ansah.

"Na gut. Kann ich dich wirklich allein hier draußen lassen?"

"Ist schon okay. Ich denke, dass bald ein paar Leute vorbeikommen werden. Hermione hat gesagt, sie kommt vorbei, und deine Mutter wollte auch noch mal wiederkommen."

Ginny holte tief Luft, durchquerte den Raum und machte die Tür auf. "Cordelia hat gesagt, dass du dir vielleicht was zu essen holen willst? Wenn du magst, kann ich mich so lange zu ihm setzen." Sie stieß die Worte hastig hervor und sah Malfoy erst, nachdem sie geendet hatte, kurz an.

Was sie dabei erblickte, verwirrte sie nur noch mehr. Er sah aus, als sei ihm die Luft weggeblieben. Er hatte ganz eindeutig nicht damit gerechnet, sie an diesem Morgen zu sehen. Sie war sich nicht ganz klar darüber, ob es ein gutes oder ein schlechtes Zeichen war.

"Äh ... ja", antwortete Sirius und lenkte ihre Aufmerksamkeit wieder auf sich. Sie sah, wie seine Blicke zwischen ihnen hin und her schweiften, bevor er fortfuhr. "Ich könnte einen Bissen vertragen. Kommen Sie mit, Draco, dann können Sie mir diese merkwürdige Idee, die Sie da hatten, näher erklären."

Draco nickte, dann sah er Ginny an und nickte ihr kurz zu. "Morgen, Ms Weasley."

"Morgen, Mr Malfoy."

Ihre Blicke trafen sich für einen überlangen Augenblick, dann hustete Sirius und streckte die Hand aus, um Draco aus dem Zimmer zu dirigieren. Als sie die Tür öffnete, trat Ginny etwas zurück und lehnte sich dagegen, während Sirius gefolgt von Draco hinausging. Als Draco an ihr vorbeikam, drehte sie sich um, um hineinzugehen, wobei ihre Schultern sich berührten. Er wandte etwas zu schnell den Kopf. Sie fühlte es ebenfalls - wie einen Elektroschock. Er sah genauso beunruhigt aus, wie sie sich fühlte. Was war da nur los, wenn sie ihn berührte? Es ergab nicht den geringsten logischen Sinn. Die Tür fiel ins Schloss, und er war fort. Sie war mit Ian allein.

Sie ging zum Bett und streichelte dem Jungen das Haar. Am Bett und an seiner Stirn waren Überwachungs-Talismane befestigt. *Armes Kerlchen*, dachte sie. Sie ergriff seine Hand und lehnte sich auf dem Stuhl zurück, um ihre Gedanken zu ordnen.

"Was war denn das da hinten für eine kleine Unterhaltung zwischen Ihnen und Ginny?", fragte Sirius, als sie zur Krankenhaus-Cafeteria gingen.

"Was denn für eine Unterhaltung? Ich hab nur guten Morgen gesagt. Und sie hat zurückgegrüßt."

"Das und der Blick, den Sie beide gewechselt haben. Ich wusste gar nicht, dass Sie sich so gut kennen."

"Tun wir auch nicht. Wir haben uns beim Weihnachtsmarkt in Kew Garden ein bisschen unterhalten, und gestern Abend waren wir im Theater."

"Sie sind also liiert?," fragte Sirius mit einem freundlich spöttischen Lächeln. "Sie ist ein großartiges Mädchen."

"Ein bisschen zu alt, um sie ein Mädchen zu nennen, finden Sie nicht?"

Sirius hob eine Augenbraue, als er hörte, wie Draco Ginnys Reife verteidigte. "Na ja, da ist irgendwas zwischen Ihnen beiden. Man sieht eine Zufallsbekanntschaft nicht so an, wie Sie beide sich vorhin angesehen haben."

"Was meinen Sie denn damit? Es war nur ein Blick." Draco klang mehr als nur etwas verärgert.

Sirius konnte sich einfach nicht beherrschen, er war zu sehr daran gewöhnt, andere aufzuziehen, als dass er seine Zunge hätte im Zaum halten können. "Klar, ein Blick, der eindeutig besagte, dass Sie sie am liebsten aufs Kreuz legen würden."

"Ach, halten Sie doch das Maul, Sirius. Das geht Sie gar nichts an", sagte Draco wütend.

Sirius lächelte in sich hinein. "Alles klar, da habe ich wohl einen wunden Punkt erwischt. Okay, keine Ratschläge in Bezug auf Hexen, jetzt fällt's mir wieder ein. Hat sie Ihnen einen Korb gegeben, Draco?"

Draco starrte ihn finster an, gab jedoch keine Antwort, dann stieß er die Doppeltür zur Cafeteria etwas heftiger auf, als unbedingt nötig gewesen wäre.

Sirius holte sich ein Sandwich und eine Flasche Kürbissaft, Draco entschied sich für Mineralwasser. "Dann fahren Sie mal fort mit dem, was Sie gesagt haben, bevor die entzückende Ms Weasley uns unterbrochen hat", sagte Sirius, um dessen Mund ein Lächeln spielte.

Draco ignorierte die zweite Hälfte seiner Bemerkung. "Ich habe die Vermutung aufgestellt, dass Ians Unfall vielleicht kein Zufall war. Es hätte nicht unbedingt Ian sein müssen, jeder, der Ihnen nahe steht, wäre eine geeignete Zielscheibe gewesen."

"Es fällt mir schwer zu glauben, dass es Absicht war. Niemand hat ihn gestoßen."

"Wie wär's mit einer zusätzlichen Falte im Teppich oder einer unsichtbaren Zauberformel im Treppenflur, na kommen Sie schon, Mann, jemand könnte Ihr ganzes Haus sabotiert haben."

"Okay, jetzt haben Sie meine ungeteilte Aufmerksamkeit." Sirius rutschte unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her. "Ich werde Colin beauftragen, sich drum zu kümmern."

"Klar, das könnten Sie, aber ... schauen Sie, er hat viel um die Ohren, und woher wollen Sie wissen, dass seine Abteilung den Verantwortlichen nicht deckt ... dafür oder für den Vergiftungsversuch."

"Beschuldigen Sie etwa Colin?"

"Nein, ich sag nur, dass ich glaube, ich könnte diese Ermittlung besser durchführen als ein ganzes Sicherheitsbüro. Wenn es wirklich kein Unfall war, und ich sage nicht, dass es definitiv einer war oder nicht ... Aber ganz egal, wer es war, er weiß alles über die Sicherheitsvorkehrungen in Ihrem Haus, und er hat sie schon einmal, wenn nicht zweimal umgangen."

Sirius lehnte den Kopf zurück, schloss die Augen und schwieg lange Zeit. Es war eine lange Nacht gewesen, und seine Nerven hielten der Belastung langsam nicht mehr stand. Erst Harrys Verschwinden, dann Cordelias Vergiftung und jetzt das hier - sein ganzes Leben erschien ihm derzeit düster und Unheil verkündend. Das war so, seit Draco angefangen hatte, für ihn zu arbeiten ... Sirius schüttelte den Kopf, um diesen Gedanken zu vertreiben. Er konnte nicht arbeiten, wenn er jeden verdächtigte, das war Dracos und Colins Job. "Also gut, übernehmen Sie diese Ermittlung. Aber halten Sie Colin auf dem Laufenden. Ich würde ihm mein Leben anvertrauen, und er hat schon mehr als einmal mit seinen Nachforschungen Erfolg gehabt."

"Also gut, aber nur ihn, nicht diese ganze Abteilung."

"Einverstanden."

Draco trank sein Mineralwasser aus und ging. Sirius schlang sein Sandwich hinunter und verließ die Cafeteria, wobei er darüber nachgrübelte, was Dracos Theorien letztendlich bedeuteten.

Dracos tiefes Misstrauen, das er in so ziemlich jeder Hinsicht an den Tag legte, bereitete ihm Unbehagen, aber er hatte durchaus Verständnis dafür. Genau deshalb hatte er ihn ja eingestellt. Er erinnerte sich an die Zeit, als er selbst so misstrauisch gewesen war und überall, wo er hinsah, nur Schlechtes gesehen hatte. Es hatte ihn viel Zeit und viele Therapiesitzungen gekostet, an einen Punkt zu gelangen, wo es ihm möglich gewesen war zu glauben, dass es insgesamt mehr Gutes auf der Welt gab. Er hasste den Gedanken, wieder wie damals denken zu müssen. Gleichzeitig war ihm klar, dass es derartige Schlechtigkeit tatsächlich gab und dass er sie auf keinen Fall ignorieren durfte, aber dazu war schließlich der Nachrichtendienst da. Deren Job war es, alles und jeden zu verdächtigen. Vielleicht konnte er diese ganze Ermittlung einfach dem ND überlassen. Bisher hatte er das nicht getan, weil es lediglich um ein persönliches Verbrechen ging. Das fiel in den Zuständigkeitsbereich des Personenschutzes, nicht in den der internationalen Sicherheit. Vielleicht hatte er Recht, Draco damit zu beauftragen, es sei denn, Draco steckte selbst hinter der ganzen Sache. Scheiße, das wäre allerdings gelungen. Das wäre so, als würde man dem Fuchs die Aufsicht über den Hühnerstall übertragen. Er war am Tag des Sturzes im Haus gewesen, und er hatte ihm den Wein geschenkt. Er war wieder bei der Kinderintensivstation angekommen und blieb einen Augenblick stehen, um Kraft zu schöpfen und einen klaren Kopf zu bekommen. Er musste jetzt stark und optimistisch sein, bereit für einen neuen Tag mit Ian. Da Cordelia nicht zu ihm hinein durfte, musste er nicht nur für Ian, sondern auch für sie da sein. Also dann. Er stieß die Tür auf.

Cordelia kam auf ihn zu und stürzte sich in seine Arme. Sie hielten sich lange Zeit umschlungen. Er hatte das Gefühl, dass Ians Genesung wieder ihm allein obliegen würde, wenn er sie losließ. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn sie sich diese Last hätten teilen können, aber ihm war klar, dass das unmöglich war. In diesem Augenblick, das wussten sie beide, wünschten sie sich, dass Cordelia magisch wäre.

Er lockerte schließlich seinen Griff, und sie trat zurück. Er wischte sich das Wasser aus den Augen und schüttelte den Kopf, um sich wieder in die Gewalt zu bekommen. "Nicht, dass ich das Thema wechseln wollte, aber ... äh ... da scheint zwischen Ginny und Draco irgendwas Ernstes im Busch zu sein. Wenn du eine Ablenkung brauchst, könntest du mal schauen, ob sie drüber reden will."

"Ich könnte definitiv Stoff zum Nachdenken gebrauchen", sagte sie und wischte sich ebenfalls die Augen. "Ja, es schien ein Schock für sie gewesen zu sein, als sie ihn gesehen hat. Ich versuch's mal. Eventuell will sie ja gar nicht reden."

"Alles klar. Ich liebe dich." Er küsste sie.

"Bitte umarm ihn und gib ihm einen Kuss von mir. Sag ihm, dass ich gleich da draußen bin und ihn nicht verlassen habe. Sag ihm, dass ich ihn liebe und dass ich ihn die ganze Zeit im Arm halten werde, wenn wir wieder zu Hause sind. Bitte, sag ihm das."

Sirius nickte und küsste sie wieder. Er durchquerte leicht gestärkt den Raum und betrat Ians Zimmer, bereit für einen neuen Tag.

"Alles in Ordnung?", fragte Sirius Ginny, als er hereinkam.

"Ja, er ist nicht aufgewacht, aber er hat sich ein bisschen bewegt, allerdings nur ein bisschen."

"Das hat er letzte Nacht auch ein paar Mal getan. Die Medo-Magier sagen, dass es ein gutes Zeichen sei."

"Soll ich noch etwas bleiben?"

"Nein, das ist schon okay. Setz dich ein bisschen zu Cordelia, wenn du magst. Sie ist dort draußen langsam etwas einsam."

"Gut", sagte sie leise.

"Danke."

Ginny verließ Ians Zimmer und blieb stehen, als die Tür ins Schloss fiel. Cordelia stand wieder am Fenster und schaute hinein. Sirius hatte ihr stumme Worte der Ermutigung zugemurmelt und legte auf der anderen Seite der Glasscheibe seine Hand auf ihre.

"Er wird wieder gesund, ganz bestimmt."

"Na ja, ich glaube auch, aber ich habe mich gefragt, ob es nur Wunschdenken ist."

"Bestimmt nicht", beruhigte Ginny sie.

Cordelia wandte sich vom Fenster ab. "Ist bei dir auch wirklich alles in Ordnung?", fragte sie vorsichtig drängend.

"Was, bei mir? Klar, alles bestens ... sicher. Mir geht's gut."

Cordelia hob eine Braue und sah Ginny an. "Irgendwas beschäftigt dich doch. Vielleicht Draco? Stimmt irgendwas nicht zwischen euch beiden? Du schienst irgendwie schockiert zu sein, als du ihn gesehen hast."

"Was! Wer hat gesagt, dass zwischen uns irgendwas ist? Hat Draco das gesagt?" Bevor sie es verhindern konnte, merkte Ginny, dass ihre Stimme überrascht und wütend klang.

"Ich wusste nicht, dass ihr euch kennt. Vielleicht irre ich mich ja, tut mir Leid, dass ich es erwähnt habe. In Anbetracht dessen, dass ich letzte Nacht kaum geschlafen habe, bin ich heute Morgen nicht besonders gut drauf."

Ginny hielt inne und überlegte, ob sie lügen und das Thema meiden sollte, oder aber ihr Herz ausschütten und eventuell ein paar Ratschläge bekommen, wie sie am besten damit umginge. "Willst du es wirklich wissen? Bei allem, was du derzeit um die Ohren hast, ist das wohl kaum der richtige Zeitpunkt und der geeignete Ort für meine Sorgen."

"Doch, ich könnte ein bisschen Ablenkung gebrauchen. Ich kann hier nichts tun, es ist also besser, als einfach nur zu warten. Hat er dich schlecht behandelt?"

"Nein, eher im Gegenteil. Wir haben uns zum ersten Mal beim Weihnachtsmarkt in Kew Garden unterhalten und uns ziemlich gut verstanden, also haben wir beschlossen, uns gestern Abend ein Theaterstück anzusehen. Wir haben es angeguckt, es war furchtbar, und wir waren beide der Meinung, dass es furchtbar war. Schon ein komisches Gefühl, mit einem Malfoy einer Meinung zu sein. Egal, danach sind wir essen gegangen, dann ein bisschen tanzen, und dann, na ja ... kam eins zum andern, so eine Art Kettenreaktion, und äh ... nun ja ... wir haben zusammen geschlafen." Den letzten Teil des Satzes stieß sie äußerst hastig hervor, so als wollte sie es unter den Teppich kehren.

"Oh"! Cordelia sah überrascht aus. "Ähm ... ist das jetzt gut oder schlecht?"

"Na ja, kommt drauf an ... wenn du es als schlecht ansiehst, wenn du mit jemandem, den du kaum kennst und den du immer verachtet hast, den besten Sex deines Lebens hattest, dann ist es wohl schlecht ... wenn nicht, dann ... mein Gott, Cordelia, ich weiß es einfach nicht." Sie hielt inne und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. "Sollte es so was nicht eigentlich nur mit deiner ganz großen Liebe geben, mit einer verwandten Seele?"

"Normalerweise ist das so. Sex scheint besser zu sein, wenn gegenseitige Zuneigung vorhanden ist. Ich denke, das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass du deine Hemmungen verlierst und es dir gestattet, dich gehen zu lassen und es zu genießen, was dich in gewisser Weise verletzlich macht."

"Vielleicht ist es das, ich meine die Hemmungslosigkeit. Ich mag ihn, sehr sogar. Wir sind aber nicht mal in der Nähe des Stadiums 'Liebe' angelangt, allenfalls gerade über den Punkt 'ich kann dich nicht riechen' hinaus. Ich kann mir irgendwie einfach nicht vorstellen, mich in ihn zu verlieben ... vielleicht liegt es an den vielen Vorurteilen aus den Jahren, in denen wir uns verab-scheut haben." Ginny stockte und sah Cordelia an. "Du hast ihn früher nicht gekannt."

Cordelia schüttelte den Kopf.

"Er war ein Widerling. Vielleicht mag ich ihn einfach nicht genug, um Angst zu haben, eine potenzielle Beziehung zu zerstören? Da ist was dran. In dem Fall könnte man schon hemmungslos werden, oder?"

"Also gut, verstehe ich das richtig: Du magst ihn, aber kaum. Du hattest den besten Sex deines Lebens mit ihm und glaubst, es läge daran, dass du ihn *nicht* liebst und *keine* Beziehung mit ihm willst?"

"Wie sollte ich das verdammt noch mal sonst erklären? Wir treffen uns, wir unterhalten uns wie zwei vernünftige menschliche Wesen, aber sobald wir uns berühren, brennen wir lichterloh. Wie kann das passieren, wenn wir nicht ineinander verliebt sind, es sei denn, es ist pure Chemie und wir lassen es einfach zu? Entweder ist es der Gipfel der Liebe oder eben ein rein sinnliches Gefühl, und wir lassen zu, dass es uns verzehrt, weil wir gar nicht erst versuchen, mehr draus zu machen."

"Du kannst das so akribisch trennen?"

"Ich weiß nicht. Ich weiß nur, dass es definitiv die merkwürdigste Erfahrung meines Lebens war. Na gut, vielleicht nicht wirklich die merkwürdigste, aber es geht schon in diese Richtung. Ich hätte nie mit einer so heftigen Reaktion gerechnet. Ich habe mir vor langer Zeit mal vorgenommen,

nie am ersten Abend mit einem Mann ins Bett zu gehen. Warum habe ich nicht mal darüber nachgedacht, *nicht* mit ihm zu schlafen, nachdem das Angebot bestand?"

"Hat Draco die Initiative ergriffen?"

"Nein, ich würde sagen, es war mehr als nur eine gemeinsame Entscheidung ... damit anzufangen, und als wir mal dabei waren, na ja ... keiner von uns hat einen Grund gesehen, warum wir aufhören sollten."

"Was hat Draco am nächsten Morgen gesagt?"

"Er war nicht mehr da."

"Ach Ginny ... tut mir Leid, ich hätte nicht gedacht, dass er so ein Schuft ist."

"Nein! Ich war echt froh, dass er weg war. Dadurch hatte ich eine Chance. Ich glaube nicht, dass ich es ertragen hätte, ihn beim Frühstück zu sehen."

"Aha ... du hast ihn seither also zum ersten Mal gesehen, als du reingegangen bist?"

"Äh ... ja."

"Alles klar, das erklärt alles. Was willst du jetzt also tun?"

"Ich glaube nicht, dass ich ihn wiedersehen kann. Ich meine, warum sollten wir uns damit quälen zu versuchen, uns einzureden, dass es mehr ist als nur Fleischeslust?"

"Schon, aber wenn es das doch ist?", fragte Cordelia.

"Wie meinst du das?"

"Manchmal weiß der Körper, was Herz und Verstand leugnen."

"War das bei dir der Fall?"

"Nein. Ich wusste so ziemlich vom ersten Augenblick an, als ich ihn gesehen habe, dass Sirius der Richtige für mich ist. Ich habe versucht es zu leugnen, aber ich habe immer wieder Ausreden erfunden, um ihn wiederzusehen ... und dann hab ich ihn nicht dazu bringen können, das auszunutzen, obwohl ich mir redlich Mühe dabei gegeben habe", lachte Cordelia.

"Cordelia! Du meinst, du hast versucht ihn ins Bett zu kriegen, und er hat sich nicht drauf eingelassen? Das sieht dem Sirius, über den man mir immer alle möglichen Legenden erzählt hat, aber gar nicht ähnlich."

Cordelia schüttelte den Kopf und lachte. "Das habe ich doch schon mal irgendwo gehört. Was hatte er denn nun früher für einen Ruf? Du warst doch noch zu jung, wer hat dir das alles erzählt?"

"Ach, weißt du ... manche Dinge sprechen sich rum."

Cordelia lachte wieder. "Nein, bei mir hat er sich wie der vollendete Kavalier benommen. Er wollte, dass ich weiß, dass er ein Zauberer ist, bevor er es zugelassen hat, dass ich mit ihm ins Bett gehe."

"Du hast also entschieden, dass du in ihn verliebt warst?"

"Klar, ich wusste, dass ich das war. Es hatte mich erwischt, und zwar so schlimm, dass mir alles egal war. Ich wollte ihn und wusste, dass ich ihn liebte und nie jemanden mehr lieben würde als ihn."

"So sollte es sein. Genauso sollte es ablaufen."

"Und, ist es so schwer zu glauben, dass du ihn lieben könntest?"

"Puh ... vielleicht ja, vielleicht auch nein. Deshalb wollte ich ihn nicht sehen. Ich werde einfach das Gefühl nicht los, dass es nicht gut sein kann, so heftig zu empfinden, bevor ich ihn überhaupt kenne."

"Nun, wenn du denkst, dass es ein Fehler war, dann solltest du ihm das sagen."

"Stimmt. Ich kann's ihm nur nicht persönlich sagen."

"Du musst es ihm persönlich sagen."

"Nein. Dann finden wir uns irgendwann im Bett wieder, und das geht nicht. Das ist der Fehler dabei."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Wenn du jemanden zum Reden brauchst, Ginny, kannst du jederzeit zu mir kommen. Du bist völlig durcheinander, das ist mir klar. Lass Draco aber nicht zu schnell fallen, er scheint sein Leben wirklich geändert zu haben."

"Ja, aber darum geht's doch im Prinzip, oder? Woher weiß ich, dass es von Dauer ist? Woher soll ich das wissen? Wie kann ich ihm vertrauen? Woran erkenne ich, dass er sich geändert hat?"

"War er früher so schlimm?"

"Ja. Er war früher total schlecht, und er hat vor allem meine Familie abgrundtief gehasst. Was er alles zu Ron gesagt und ihm vorgehalten hat! Er hatte vor allem Ron auf dem Kieker, aber ich war die nächstbeste Zielscheibe für seine Sticheleien. Mum und Dad wären entsetzt, wenn sie

rausfänden, dass ich mit einem Malfoy zusammen bin, und ich wäre nicht sicher, dass Fred ihn nicht auf der Stelle umbringen würde."

"Lässt du deine Familie einen Mann für dich aussuchen?"

"Einen Mann? Ich lass sie nicht mal mehr bestimmen, welche Marke Erdnussbutter ich kaufe. Es hat Zeiten gegeben, wo das anders war."

"Rebellierst du dagegen, indem du mit Draco gehst?"

"Himmel, nein, das ist längst nicht so durchdacht. Er hat gefragt, und ich habe ja gesagt. Wir hatten unseren Spaß. Ende der Geschichte, alles klar?"

"Alles klar, es sei denn, du liebst ihn."

"Nein, tu ich nicht."

"Könntest du es denn?"

"Das bleibt abzuwarten."

"Du hast deine Entscheidung also anscheinend getroffen?"

"Ja, ich glaube schon."

Sie saßen eine Weile schweigend da.

"Ich muss in die Redaktion, da wartet ein kilometerhoher Stapel Artikel auf mich, die ich durchsehen muss. Kommst du hier klar?"

"Ja, deine Mutter müsste jetzt eigentlich jeden Moment kommen."

"Bitte sag ihr nichts von Draco."

"Keine Sorge, ich sag schon nichts."

"Danke, auch dafür, dass ich dir mein Herz ausschütten und alles mit dir besprechen durfte. Ich werde für Ian beten."

"Okay. Wiedersehen, Ginny. Viel Glück."

Im Verlauf der nächsten drei Tage nahm Cordelia nur vage das Kommen und Gehen von allen möglichen Leuten wahr. Am zweiten Abend kam Hermione und blieb über Nacht, damit Sirius zusammengerollt auf der Couch im Warteraum ein bisschen schlafen konnte. Kate machte alle möglichen Besorgungen und kümmerte sich darum, dass Charlie keine Angst bekam. Am dritten Abend erschien Remus. Colin und Samantha kamen vorbei, um Sirius in Bezug auf die Arbeit auf dem Laufenden zu halten. Cordelia ging nur nach Hause um zu duschen, sie aß und schlief im Wartebereich. Mit Sirius konnte sie nur sprechen, wenn der Arzt sie zweimal täglich über den Stand der Dinge unterrichtete. Molly Weasley brachte jeden Tag Essen vorbei. Fast alle ihre Bekannten aus der magischen Welt wurden irgendwann vorstellig. Emma durfte ebenfalls kommen, sie verbrachte fast den ganzen zweiten Tag mit Cordelia. Am dritten Tag gab es endlich etwas bessere Neuigkeiten. Die Schwellung war endlich abgeklungen, und Ian hatte seine Arme und Beine ein bisschen bewegt. Die Medo-Magier glaubten jetzt, dass er durchkommen würde, konnten aber nicht sagen, ob er einen bleibenden Hirnschaden zurückbehalten würde. Um das sagen zu können, würde man noch abwarten müssen.

Irgendwann in der vierten Nacht wanderte Sirius wieder durch die dunklen, kalten Korridore seiner Alpträume. Alles fing ziemlich harmlos an. Da waren Türen auf jeder Seite des Korridors. Es waren dieselben Korridore, die er in den letzten vier Tagen gesehen hatte. Viel mehr hatte er in diesen Tagen auch gar nicht zu sehen bekommen, genauer gesagt hatte er alles andere nicht wahrgenommen. Er sah Cordelias Augen. Er hatte Ian gesehen, wie er in seinem Bett lag. Er hatte in alle dunklen Winkel seiner eigenen Psyche geblickt. Er ging weiter den Korridor entlang, aber der veränderte sich auf seinem Weg ständig. Anfangs waren die Wände von kaltem Grün, wie es im Krankenhaus üblich war, aber bald schon waren sie nicht mehr von den hellen Lichtern erleuchtet, die dort Tag und Nacht brannten, sondern von Fackeln. Er ging an einer zusammengekrümmten Gestalt vorbei, dann an noch einer und noch einer. Schließlich blieb er stehen, um eine dieser Gestalten zu untersuchen und stellte fest, dass es Cordelia war, die sich den Bauch hielt und aus deren Mund Blut quoll. Sie stieß ihn voller Furcht von sich. Er wollte schreien, brachte jedoch keinen Ton heraus. Er stolperte rückwärts durch eine Tür und fiel, tief und immer tiefer und tiefer,

bis er schließlich landete. Als er sich umdrehte, um aufzustehen, fand er den kleinen, bewusstlosen Körper seines Sohnes. Er versuchte ihn zu erreichen, aber er schien immer zu weit weg zu sein. Er versuchte wieder, ihn zu rufen, doch seine Stimme versagte ihm den Dienst. Er wich zurück und fing an zu rennen. Er rannte und rannte und konnte vor sich Harrys Gestalt erkennen, konnte ihn aber nie erreichen. Gerade als er dachte, dass er ihn eingeholt hätte, schoss aus einer Tür zu seiner Rechten ein Flammenmeer, das ihn erneut zu Boden warf. Hinter den Flammen sah er zwei weitere Gestalten, die er nicht erkannte. Er konnte das Knistern des Feuers hören und seine Hitze spüren. Wieder wich er zurück, diesmal in eine Zelle. Immer in eine Zelle. Er machte sich darauf gefasst, angegriffen zu werden und suchte halb wahnsinnig vor Angst nach einem Ausweg. Er lief immer wieder im Kreis herum, versuchte zu schreien und einen Ausgang zu finden. Die Worte blieben ihm im Halse stecken, und er hämmerte mit den Fäusten an die Wände. Endlich erblickte er ein Gemälde mit einem Korridor, an dessen Ende ein Licht war. Er stürzte darauf zu und schrie.

Der Schrei brach aus seiner Kehle hervor - er setzte sich auf und stellte fest, dass er laut geschrien hatte. Als er den Kopf schüttelte, bemerkte er plötzlich, dass Ian die Augen geöffnet hatte und schockiert und überrascht aussah, als ob er nicht ganz sicher wäre, ob er weinen sollte oder nicht. Die Überwachungs-Zauber alarmierten das Krankenhauspersonal, und sie strömten ins Zimmer. Sirius schloss den kleinen Jungen in die Arme; der Alptraum war vergessen, als eine Welle der Erleichterung über ihn hinwegbrandete. Er konnte Cordelia auf der anderen Seite des Fensters sehen und lächelte ihr breit zu. Er vergewisserte sich bei der Krankenschwester, dass Cordelia Bescheid wusste. Er sah, wie ihr wieder die Tränen die Wangen hinunterliefen, aber er wusste, dass es diesmal Tränen der Erleichterung waren.

Die Medo-Magier brauchten eine Stunde, bis sie ihre Untersuchungen abgeschlossen hatten, aber sie konnten mit Sicherheit sagen, dass die Schwellung abgeklungen war und dass er sich auf dem Wege der Besserung zu befinden schien.